Nr. 31.

# Die Presse.

35. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung (Thorner Presse) Anzeiger für Stadt und Land.

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Mittwoch den 7. Februar 1917.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

# Der Weltkrieg.

## Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 6. Februar (W. T.-B.)

**Großes Hauptquartier, 6. Februar.**

**Westlicher Kriegsschauplatz:**

**Infolge dunstigen Frostwetters blieb die Tätigkeit der Artillerie und Flieger gering. Nur zwischen Ancre und Somme war vorübergehend der Feuerkampf stark. — Von Erkundungsvorstößen im Somme-Gebiet, auf dem Ostufer der Maas und an der Lothringer Grenze wurden über 30 Engländer und Franzosen und einige Maschinengewehre zurückgebracht.**

**Oestlicher Kriegsschauplatz:**

**Von der Rigaer Küste bis zum Mündungsgebiet der Donau keine besonderen Ereignisse.**

**Mazedonische Front:**

**Zeitweilig lebhaftes Feuer im Cerna-Bogen und in der Struma-Niederung.**

**Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.**

## Der Abbruch der deutsch-amerikanischen Beziehungen.

### Die Abberufung Gerards.

Der amerikanische Botschafter **Mr. Gerard** hat Montag Nachmittag **seine Pässe verlangt.** Es wird angenommen, daß der Botschafter zunächst nach Kopenhagen gehen und dort die weiteren Befehle seiner Regierung abwarten wird. Nicht ausgeschlossen ist, daß er vorläufig dort bleiben wird, um von dort aus eventuelle weitere Verhandlungen mit der deutschen Regierung zu führen. Dagegen wollen die weitaus meisten Mitglieder der **amerikanischen Kolonie** in Berlin ruhig in Deutschland bleiben, da sie mit Recht davon überzeugt sind, daß sie sich hier inmitten eines kultivierten Volkes in voller Sicherheit befinden, was auch kommen mag.

Meldungen aus Amerika verstärken den Eindruck, als ob Amerika trotz des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland zunächst **einen konkreten Fall abwarten wird,** wodurch die Regierung die Rechte der Vereinigten Staaten als verletzt erachten müsse. **Erst dann werden aus dem** Abbruch der Beziehungen die **äußersten Konsequenzen gezogen werden.**

### Graf Bernstorff in Mexiko.

Nach Blättermeldungen hat sich der deutsche Botschafter in den Vereinigten Staaten, **Graf** Bernstorff, von Washington nach Mexiko begeben, wo er, seit unser bisheriger dortiger Gesandter von Hintze in China weilt, ebenfalls beglaubigt ist. Auch der vor kurzem in Washington eingetroffene österreichisch-ungarische Botschafter **Graf Tarnowski** ist nach Mexiko abgereist.

### Keine Einberufung des Reichstags.

Das „Berl. Tagebl." stellt einem in politischen Kreisen verbreiteten Gerücht gegenüber, demzufolge der Reichstag oder wenigstens der Haushaltsausschuß anläßlich des Konflikts mit Amerika schon in den nächsten Tagen erneut zusammentreten sollte, fest, daß eine Absicht, den Reichstag einzuberufen, auf keiner Seite bestehe.

### Staatssekretär Zimmermann an die amerikanischen Pressevertreter.

Am Sonntag sprach eine Anzahl in Berlin lebender amerikanischer Pressevertreter im Auswärtigen Amt vor. Staatssekretär Zimmermann richtete einige kurze Worte an sie etwa folgenden Inhalts: Wilsons Botschaft an den Kongreß habe in Deutschland erstaunt und enttäuscht. Wir haben unser Möglichstes getan, einen **Bruch zu verhindern.** Die Entwicklung der Dinge ist nicht unsere Schuld. Wir haben Amerika **keinerlei bedingungslose Versprechen** hinsichtlich der Führung des U-Bootkrieges gegeben; davon, daß Deutschland ein Versprechen gegenüber Amerika verletzt, kann also nicht die Rede sein. Wir hoffen, daß Präsident Wilson einsehen werde, daß wir im Recht sind. In unserem Kampf um unser Dasein gibt es **kein Zurück mehr.**

### Staatssekretär Helfferich

sprach sich einem **norwegischen** Berichterstatter gegenüber folgendermaßen aus: Gewiß werden **die Neutralen** unter dem U-Bootkrieg mancherlei zu leiden haben, aber ist das nicht auch heute schon der Fall? Sie können überzeugt sein, daß die Schwierigkeiten Ihres Landes unter unserem U-Bootkrieg gering sein werden, im Vergleich zu denjenigen, die Ihnen durch England verursacht sind. Wir werden außerdem alles tun, um diese Schwierigkeiten **nach Möglichkeit abzumildern.** Wir wissen, daß die **Kohlenfrage** für Sie im Vordergrunde steht und werden trotz der Verlegenheiten, mit denen wir selbst unter den jetzigen Transportverhältnissen zu leiden haben, **Ihnen aushelfen,** soviel wir können. Wir haben nach Norwegen im Jahre 1913 nur 418 000 Tonnen Kohlen an Sie geliefert und haben diese Menge im Jahre 1916 bis auf über 4 Millionen Tonnen gesteigert. Danach können Sie ermessen, wie groß unsere Leistungsfähigkeit ist. Was aber den U-Bootkrieg betrifft, so gibt es für uns **kein Zurück. Ich bin überzeugt, daß die Neutralen uns das noch danken werden.**

### Die Amerikaner in Deutschland.

Wie das „Berl. Tagebl." mitteilt, beträgt die Zahl der in Deutschland wohnenden amerikanischen Bürger nach den in den letzten Stunden veranstalteten Feststellungen durch die amerikanische Botschaft etwa 2600.

### Amerika bricht auch mit Wien ab?

Wie der Pariser „Liberté" über Madrid berichtet wird, sollen die Vereinigten Staaten auch die diplomatischen Beziehungen zu Österreich-Ungarn abgebrochen haben. Der amerikanische Botschafter in Wien **Penfield** werde sich zusammen mit dem Berliner Botschafter Gerard in Barzelona an Bord eines spanischen Dampfers einschiffen, um über Cuba nach Newyork zu reisen.

Aus **Wien** wird vom Sonntag gemeldet: Der Minister des Äußern **Graf Czernin** hatte heute eine einstündige **Besprechung** mit dem **Botschafter** der Vereinigten Staaten Penfield.

### Erhebt Spanien Protest?

Das Budapester Blatt „Az Est" meldet in einem Funkentelegramm aus Madrid: Der **Ministerrat** beschloß, gegen die Sperre Protest einzulegen. Die Angelegenheit eines jeden spanischen Schiffes wird untersucht werden. Auf die Note Deutschlands wird Spanien erst nach Kenntnis der Haltung Amerikas und der übrigen neutralen Staaten Antwort geben. Der **amerikanische Botschafter** hatte eine längere Besprechung mit dem Minister des Auswärtigen.

### Italienische und englische Stimmungsmache.

Als außerordentlich charakteristisch dafür, wie in Italien Stimmung gemacht **wird, kann** die Meldung der „Agenzia Stefani" gelten, wonach das „Journal" aus Washington berichtet, daß **die amerikanische Flotte** von den Antillen zurückgerufen sei, um eine **Kreuzerfahrt in den Atlantischen Ozean** auszuführen.

„Daily News" meldet aus **Washington:** Der amerikanische Marineminister hat gestern nach Guatanao auf Kuba, wo sich eine **Schlachtschiffdivision** der atlantischen Flotte befindet, dringende Order gegeben, die Schiffe gebrauchsfertig zu halten. Ein Milizbataillon ist Freitag früh aus Baltimore in Washington angekommen, um das Gebäude und die Monumente zu bewachen. Telegramme aus verschiedenen Landesteilen melden, daß auch anderweitig gleichlautende Maßregeln getroffen wurden. Auch in den Munitionsfabriken sind die Wachen verstärkt worden.

### Besprechung neutraler Gesandten mit dem amerikanischen Staatssekretär.

Wie „Nationaltidende" aus London meldet, haben die **Gesandten Hollands, Argentiniens** und **Spaniens** Montag Mittag in **Washington** eine Unterredung mit **Lansing** gehabt.

### Keine Kriegsstimmung in Amerika.

Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus **Newyork** vom 4. Februar: In den Kreisen der Kongreßmitglieder herrscht die Ansicht vor, daß Wilson infolge seiner Haltung im „Sussex"-Fall die Beziehungen zu Deutschland habe abbrechen müssen, daß aber der Eintritt von Feindseligkeiten nicht wahrscheinlich sei, sofern nicht ein unvorhergesehener Fall eintrete. Auch werden bisher keine militärischen Vorbereitungen getroffen außer den bereits gemeldeten Anträgen einer Anzahl Abgeordneter, die nicht für ihre Partei, sondern für sich vorgehen, eine 500 Millionen-Dollar-Anleihe für Kriegszwecke zu begeben, oder auf anderen Antrag, 200 000 Soldaten zu mobilisieren und ähnliche Vorschläge. Der Kongreß als solcher hat bisher keinerlei derartige Schritte unternommen, sogar noch nicht einmal einzelne Ausschüsse. Irgendwelche Kriegsstimmung ist nicht vorhanden, wenn auch viele amerikanische Flaggen zu sehen sind, gerade wie vor dem Ausbruch des spanisch-amerikanischen Krieges. Die Deutsch-Amerikaner verhalten sich sehr zurückhaltend.

### Friedensdemonstrationen in Newyork.

Im Weißen Hause in Washington sollen einigen Berliner Blättern zufolge viele Telegramme und Schreiben einlaufen, die dringend zum Frieden raten. — Laut „Deutscher Tageszeitung" wurden in Newyork am Freitag Abend riesige Friedensdemonstrationen veranstaltet, und **Bryan** sagte unter tosendem Beifall: **Gott behüte uns vor** dem Kriege mit Deutschland.

### Beschlagnahme deutscher Schiffe in Amerika.

Das „Reutersche Büro" meldet: Der deutsche Dampfer **„Kronprinzessin Cecilie"** wurde in **Boston** beschlagnahmt. Die amerikanische Regierung erwägt, ob die amerikanischen Schiffe durch die Seesperre durch Kriegsschiffe geleitet werden sollen. In **Panama** wurden **vier Dampfer** der Hamburg-Amerika-Linie, die sich dort seit Kriegsausbruch befinden, von den Behörden der Panamakanalzone mit Beschlag belegt. — Die „Kronprinzessin Cecilie", eines der schönsten Schiffe des „Norddeutschen Lloyd", war bei Kriegsausbruch auf der Heimfahrt, kehrte aber um und entging den englischen Verfolgungen. Sie war mit einer Ladung Goldbarren im Werte von 40 Millionen Mark unterwegs gewesen. Das Schiff, das bereits in Plymouth erwartet wurde, rettete sich in abenteuerlicher Fahrt nach Boston.

Nach einer weiteren Reutermeldung aus Washington beabsichtige die Regierung **nicht,** die deutschen Handelsschiffe, die in amerikanischen Häfen liegen, zu **beschlagnahmen,** da das eine Kriegshandlung wäre. Die Daampfer **„Kronprinz Wilhelm", „Prinz Eitel Friedrich", „Appam",** und **„Kronprinzessin Cecilie"** ständen bereits **unter Aufsicht der Regierung.** Von amtlicher Seite werde erklärt, daß die Maßregeln der Behörden von **Panama** zweifellos zeitweiliger Natur und in der Absicht getroffen worden seien, um zu verhindern, daß die Besatzung die Schiffe in die Luft sprenge und dabei den Kanaal gefährde.

Der Korrespondent des „Daily Chronicle" in Newyork telegraphiert, daß man versucht habe, den Dampfer **„Kronprinzessin Cecilie" unbrauchbar zu machen.** Die Besatzung wurde nach dem Einwanderungsbüro gebracht. Zweihundert Polizeibeamte bewachen jetzt das Schiff. Bei der Untersuchung des **österreichischen** Frachtdampfers **„Himalaja"** entdeckte man, daß die Maschinen teilweise zerstört worden waren. Es verlautet, daß auch der Dampfer **„Vaterland"** beschädigt worden sei.

Reuter meldet aus Washington, daß beinahe sofort nach der amtlichen Mitteilung, daß die diplomatischen Beziehungen abgebrochen worden seien, in der in **New-London** für das Unterseeboot **„Deutschland"** aufgestapelten **Ladung Feuer** ausgebrochen sei. — W. T.-B. bemerkt hierzu, daß die „Deutschland" die dritte Ausreise nach Amerika nicht angetreten hat, und **in ihrem deutschen Hafen liegt.**

Die Zollbeamten, die die in **Manila** (Philippinen) liegenden deutschen Dampfer untersuchten, fanden, daß die **Maschinen** von 9 Dampfern zerstört waren und daß auf den übrigen Schiffen die Feuer unter leeren Kesseln brannten.

### Ein deutsches Kanonenboot in Brand gesteckt.

Zur Nachricht, daß das deutsche Kanonenboot **„Geyer",** das in **Honolulu** interniert war, von der Besatzung in Brand gesteckt wurde, heißt es im „Berl. Tagebl.": Der kleine Kreuzer „Geyer" war bei Kriegsausbruch auf der Reise von der ostafrikanischen Station nach der Südsee unterwegs. Das Schiff hatte das Denkbarste geleistet, um die feindliche Schiffahrt in der Südsee zu schädigen.

### Erregung in Südamerika.

Die Note Deutschlands rief nach einer Meldung der „Frankf. Ztg." in den südamerikanischen Kreisen großes Aufsehen hervor. Diese Kreise sind der Meinung, daß angesichts der Gefahren für die Interessen der Neutralen auch die Staaten Südamerikas nicht länger ruhig bleiben können. Der Präsident der **brasilianischen Seeliga erklärte,** daß die Blockade unannehmbar sei und drückte seine Überzeugung aus, daß Brasilien unverzüglich und energisch zugreifen werde, wenn die nationale Flagge verletzt werden sollte.

* * *

## Die Kämpfe im Westen.

### Deutscher Abend-Bericht.

W. T.-B. meldet amtlich:

**Berlin, 5. Februar, abends.**

**Von den Fronten sind größere Kampfhandlungen nicht gemeldet.**

### Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom **4. Februar nachmittags** lautet: Zwischen Oise und Aisne glückte den Franzosen ein Handstreich auf die deutschen Gräben in der Gegend von Tracyleval.

**Es wurden 22 Gefangene gemacht. Auf der Verdun-**Front Artilleriefeuer mit Unterbrechungen in den Abschnitten des Toten Mann und des Werkes von Hardaumont.

**Flugwesen:** Französische Flugzeuge warfen zahlreiche Bomben auf die Unterkünfte und die Eisenbahnen von Appilly und Tergnier. Ein französisches Geschwader belegte militärische Anstalten in Thionville mit Bomben.

Französischer Bericht vom 4. Februar abends: Ein Handstreich auf feindliche Gräben in der Gegend von Moulin-sous-Touvent brachte uns etwa 10 Gefangene ein. Bei Eparges scheiterte ein feindlicher Versuch, einen Sprengtrichter zu besetzen, in unserem Feuer. Unsere Artillerie richtete wirksames Feuer auf deutsche Schanzarbeiten an verschiedenen Stellen der Front, namentlich im Abschnitt der Höhe 304.

Aus Belgien ist nichts zu berichten.

### Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 4. Februar lautet: Ein feindlicher Angriff in der Nachbarschaft von Rancourt wurde durch unser Feuer abgeschlagen. Wir führten letzte Nacht nördlich der Ancre eine erfolgreiche Operation aus mit dem Ergebnis, daß östlich von Beaucourt unsere Linie über eine Front von ¾ Meilen um 500 Yards vorgeschoben wurde. Es wurden über 100 Gefangene gemacht und 3 Maschinengewehre erbeutet. Heute wurden feindliche Gegenangriffe mit schweren Verlusten zurückgewiesen. Unsere Verluste sind gering. Es wurden auch erfolgreiche Überfälle bei Souchez unternommen.

### Zur Kriegslage

meldet W. T.-B. vom 5. Februar abends:

**Keine Ereignisse von Bedeutung.**

**Wenn von den verschiedenen Kriegsschauplätzen in den letzten Tagen nichts gemeldet wurde, so hat** indessen nirgends der Kampf auch nur eine Sekunde gestockt auf der gesamten, 2000 Kilometer langen Front. In Belgien, Frankreich, Rußland, Rumänien und Mazedonien stehen in den Gräbenlabyrinthen die Truppen zu jeder Stunde des Tages und der Nacht bereit, jeden Versuch der belagerten Feinde, den Gürtel der Belagerer zu durchbrechen, zurückzuweisen. In hunderten von Abschnitten kommt es zu Artilleriekämpfen, Feuerüberfällen und heftigen Kanonaden, die blutige Opfer fordern. In den tausenden von Fernsprech-Unterständen herrscht angespannte und fieberhafte Tätigkeit. Mit dem anbrechenden Tage erheben sich die Flieger-Geschwader auf den langen Fronten in die Luft. Tag und Nacht sind die Kolonnen auf dem Wege, um Munition, Nahrung und Post für die Feuerstellung zu bringen, Kranke und Verwundete zurückzuführen. In tausenden von Verbandsplätzen und Kriegslazaretten arbeitet ununterbrochen ein Heer von Ärzten, Pflegern und Pflegerinnen. Die Feldbäckereien und Schlächtereien sind dauernd in fieberhafter Tätigkeit. **Millionen von Männern stehen unausgesetzt Tag und Nacht im Kampf und in der Arbeit in freudiger Hingebung und unerschütterlicher Entschlossenheit, bewehrt vom festen Vertrauen an den Endsieg.**

### Beschießung der Dünkircher Hafenanlagen durch ein deutsches Marine-Flugzeug.

W. T.-B. meldet amtlich:

Ein deutsches Marine-Flugzeug belegte am 3. Februar abends die Hafenanlagen von Dünkirchen erfolgreich mit Bomben. Ein in den dortigen Schuppen entstandener Brand wurde beim Rückflug weithin sichtbar.

• • •

## Der italienische Krieg.

### Der österreichische Tagesbericht

vom 5. Februar meldet vom

**italienischen Kriegsschauplatze**

Gestern Morgen drang eine Abteilung des Feldjäger-Bataillons Nr. 30 in eine feindliche Stellung westlich des Plöcken-Passes (Karnischer Kamm) ein, nahm 1 Offizier und 28 Mann gefangen und erbeutete ein Maschinengewehr, einen Minenwerfer und mehrere Gewehre. Nach Zerstörung der genommenen Anlagen des Feindes kehrten unsere Jäger ohne nennenswerte eigene Verluste in ihre Stellungen zurück. — Sonst keine Ereignisse von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
**von Hoefer**, Feldmarschalleutnant.

### Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom 4. Februar lautet: Auf der Trentino-Front beeinträchtigten neue Schneefälle die Artillerietätigkeit. Auf dem Hoch-Comelico wurde der Versuch eines überraschenden Angriffs zurückgeworfen. Auf der Julischen Front die gewöhnliche Artillerietätigkeit, stärkere in der Zone zwischen Höhe 144 und dem Meere.

### Einberufung der Achtzehnjährigen in Italien.

Wie amtlich mitgeteilt wird, ist in Italien angeordnet worden, daß sich alle in den ersten vier Monaten des Jahres 1899 Geborenen zwischen dem 15. und 25. Februar ausmustern lassen müssen. Die Tauglichen werden sofort zum Landsturm eingezogen.

• • •

## Die Kämpfe im Osten.

### Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 5. Februar gemeldet:

**Östlicher Kriegsschauplatz:**

Feindliche Abteilungen, die gegen unsere Stellungen südwestlich Brzezany vorfühlten, wurden durch Feuer vertrieben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
**von Hoefer**, Feldmarschalleutnant.

### Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 4. Februar von der **rumänischen Front:** Bei Isaccea spärliches beiderseitiges Artilleriefeuer. Bei Tulcea und beim Dorfe Preslava Artillerie-, Minenfeuer, sowie Feuerwechsel zwischen Feldwachabteilungen.

### Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Kriegsbericht vom 4. Februar lautet:

**Westfront:** Nach starker Beschießung unserer Gräben machten die Deutschen vor Tagesanbruch einen Angriff längs des äußersten östlichen Teiles des Tirulsumpfes; sie wurden aber zerstreut. Gegen 7 Uhr morgens erneuerten die Deutschen nach Artillerievorbereitung ihren Angriff; sie wurden aber wiederum zurückgeworfen. Hiernach erneuerten sich die Versuche, die Offensive zwischen dem Tirulsumpf und der Aa zu ergreifen, mehrmals; sie brachen aber jedesmal in unserem Feuer zusammen. Nach starker Artillerievorbereitung nahmen die Deutschen gegen 5 Uhr morgens die Offensive östlich der Chaussee nach Kalutzem auf; sie wurde durch Feuer angehalten. Gegen 8 Uhr morgens unternahm der Feind zum zweitenmal mit bedeutenden Kräften eine Offensive östlich der Chaussee von Kalutzem, und es gelang den Deutschen, in mehrere unserer Gräben einzudringen. Aber ein Gegenangriff unserer Abteilungen auf der Flanke der Stürmenden stellte gegen 11 Uhr die Lage wieder her. Hiernach griffen unsere Truppen den Feind an, der sich nordöstlich des Dorfes Kalutzem sammelte. Ohne den Angriff abzuwarten, flohen die Deutschen, und darauf kehrten unsere Abteilungen in ihre Gräben zurück. — Ein deutsches Flugzeug warf Bomben auf den Bahnhof von Rodenpois, nordöstlich von Riga, ohne Schaden anzurichten.

**Rumänische Front:** Gegenseitiges Feuer.

• • •

## Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

### Der österreichische Tagesbericht

vom 5. Februar meldet vom

**südöstlichen Kriegsschauplatz:**

Lage unverändert.

### Bulgarischer Bericht.

Im bulgarischen Generalstabsbericht vom 4. Februar heißt es von der **mazedonischen Front:** Nordwestlich von Bitolia recht häufiges Trommelfeuer der feindlichen Artillerie. Zwischen dem Wardar und dem Doiran-See lebhafte Artillerietätigkeit. Auf den übrigen Fronten das übliche spärliche Artilleriefeuer. Am Fuße der Belasica und in der Ebene von Serres Patrouillengefechte.

• • •

## Der türkische Krieg.

### Türkischer Kriegsbericht.

**Schwere Kämpfe am Tigris.**
**Große englische Verluste.**

Der amtliche türkische Kriegsbericht vom 2. Februar lautet:

**Tigrisfront:** In der Nacht vom 31. Januar auf den 1. Februar nahm der Feind unsere Stellungen südlich des Tigris und die rückwärtigen Verbindungen unter heftiges Artilleriefeuer. Trotzdem führten unsere Erkundungspatrouillen mehrere glückliche Überfälle aus. **Der 1. Februar war ein wichtiger Kampftag.** Nach heftiger Artillerievorbereitung griff der Feind mit mehreren Infanterie-Abteilungen alle unsere südlich des Tigris gelegenen Stellungen an und zwang eines unserer Bataillone, sich aus der ersten in die zweite Linie zurückzuziehen. Indessen wurde der Angriff, den der Feind mit überlegenen Kräften gegen diese zweite Linie machte, sofort abgeschlagen. An den anderen Teilen der Front gelang es dem Feinde zuerst, in unsere erste Stellung einzudringen; aber er wurde durch unseren Gegenangriff mit dem Bajonett verjagt, und unsere Stellung wurde wieder genommen. Bei diesem Angriff **erlitt der Feind größere Verluste, als er jemals bei den blutigsten Kämpfen, die bisher im Irak stattfanden, erlitten hatte. Allein vor der Front eines unserer Infanterie-Regimenter liegen mehr als tausend Tote.** Die Verluste des Feindes an Toten allein betragen **nicht unter zweitausend.** Außerdem machten wir 41 Gefangene. Wären die englischen Soldaten, wenn sie versuchten, sich zu ergeben, nicht von ihrer eigenen Artillerie unter Feuer genommen und vernichtet worden, so wäre die Zahl der Gefangenen noch größer. Im Zusammenhang mit diesen Kampfhandlungen versuchte der Feind eine Einkreisungsbewegung mit starken, durch Artillerie und Infanterie verstärkten Kavallerietruppen gegen unseren rechten Flügel. Wir wiesen auch diesen Versuch zurück und fügten dem Feinde durch unser Infanterie- und Maschinengewehrfeuer beträchtliche Verluste zu, die wir später noch durch Artilleriefeuer steigerten. Unsere Verluste am 1. Februar sind verhältnismäßig unbedeutend.

**Persische Front:** Ein Angriffsversuch des Feindes gegen unsere vorgeschobenen Truppen östlich von **Hamadan** wurde abgewiesen.

Türkischer Heeresbericht vom 4. Februar:

**Tigrisfront:** Südlich des Tigris heftiger Artilleriekampf. In der Felahie-Stellung Infanterie- und Artilleriefeuer und Kämpfe zwischen Aufklärungspatrouillen zu unseren Gunsten. Aus Gefangenenaussagen geht hervor, daß während des Kampfes **am 1. Februar zwei feindliche Bataillone,** jedes in einer Stärke von 700 Mann, denen es gelang, in unsere Gräben einzudringen, **vollständig vernichtet wurden.**

**Persische Front:** Wir nahmen dem Feinde einen Zug von 335 beladenen Kamelen ab.

**Kaukasusfront:** Wir schlugen feindliche Angriffsversuche gegen unseren rechten Flügel ab. Nach späteren Meldungen wurden bei unserer Beschießung von **Tenedos** ein Ballonabwehrgeschütz und der Leuchtturm der Insel zerstört, sowie acht Lastkähne versenkt. Ein von Tenedos geflüchteter Einwohner erklärte, daß auf der Insel kein Hospital vorhanden sei. Infolgedessen hat der Feind durch das Aufziehen von Rote Kreuz-Fahnen im Augenblick unserer Beschießung neuerdings einen Verstoß gegen die Genfer Konvention begangen. Ein feindliches Schiff, das sich dem früher von uns bei **Castellorizo** versenkten feindlichen Kreuzer zu nähern versuchte, wurde durch unser Artilleriefeuer zum Sinken gebracht.

### Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 4. Februar heißt es von der **kaukasischen Front:** Unternehmungen von Erkundungs-, Aufklärungs- **und Jagdabteilungen dauern fort.**

## Die Kämpfe zur See.

### Versenkte Schiffe.

Lloyds meldet: Das **russische Segelschiff „Pomotchaik"** wurde versenkt.

„Petit Parisien" meldet die Versenkung des **spanischen Dampfers „Nueva Montana"** (2030 To.).

Das Amsterdamer „Algemeen Handelsblad" meldet, daß der **Fischdampfer „Cetus" aus Boston,** der seinerzeit als versenkt gemeldet wurde, auf der **treibend aufgefunden** und in einen Hafen geschleppt worden ist.

### Zur Versenkung des holländischen Dampfers „Gamma".

Die holländische Presse berichtet, daß der holländische Dampfer „Gamma" am 1. Februar bei Landsend torpediert sei. Die Besatzung sei durch den holländischen Dampfer „Vondel" in Falmouth gelandet. — Wie W. T.-B. von zuständiger Stelle erfährt, ist es nach den bestehenden Befehlen ausgeschlossen, daß „Gamma", wie die zweifellos aus England stammende Meldung anzudeuten scheint, bereits am 1. Februar ohne Warnung torpediert ist; er kann nur wegen Fahrens von Bannware nach England (Leinkuchen) im Kreuzerkrieg aufgebracht und versenkt worden sein.

### 400 deutsche Unterseeboote?

Das Stockholmer Blatt „Dagens Nyheter" will aus gut unterrichteter Quelle erfahren haben, daß Deutschland für seine Blockadezwecke 400 neue Unterseeboote gebaut hat, und daß es außerdem über eine Reihe neuer Zeppelin-Luftschiffe verfüge.

## Die Rechtsverhältnisse im Falle eines deutsch-amerikanischen Krieges.

Für den Kriegsfall zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten gelten die Bestimmungen des **preußisch-amerikanischen Freundschafts- und Handelsvertrages** vom 11. Juli 1799 über die Schonung der Privatrechte. Dieser Vertrag verdankt einer Vereinbarung Friedrichs des Großen mit dem Präsidenten Franklin seine Entstehung, lief Anfang des vorigen Jahrhunderts ab, wurde aber 1828 wieder erneuert und **hat unbestritten auch für das deutsche Reich Giltigkeit erhalten.** Artikel 23 dieses Vertrages bestimmt:

„Falls ein Krieg zwischen den vertragschließenden Teilen ausbricht, so wird den Kaufleuten des einen Staates, die in dem anderen Staate ansässig sind, gestattet werden, dort noch neun Monate zu verbleiben, um ihre Außenstände einzutreiben und ihre Geschäfte zu erledigen; alsdann können sie ungehindert abreisen und ihre gesamte Habe mitnehmen, ohne belästigt oder gehindert zu werden. Frauen und Kinder, Gelehrte aller Fakultäten, Bauern, Künstler, Handwerker und Fischer, die unbewaffnet sind und unbefestigte Städte, Dörfer und Plätze bewohnen, sowie im allgemeinen alle diejenigen, deren Beruf dem Unterhalt und dem Gemeinwohl des Menschengeschlechts dient, dürfen ihrem Berufe weiter nachgehen; sie sollen weder einer Belästigung ihrer Person ausgesetzt, noch sollen ihre Häuser oder ihr Eigentum in Brand gesetzt oder sonst zerstört werden; auch sollen ihre Felder von den Heeren des Feindes, in dessen Gewalt sie etwa infolge der Kriegsereignisse geraten, nicht verwüstet werden; wenn es aber erforderlich ist, etwas von ihrem Eigentum für den Gebrauch des feindlichen Heeres zu nehmen, so soll für dessen Wert ein angemessener Preis gezahlt werden."

In den weiteren Artikeln werden Bestimmungen getroffen über das Los der Kriegsgefangenen usw. Am Schlusse heißt es:

„Die beiden Vertragsmächte erklären, weder der Einwand, daß der Krieg Verträge bricht, noch irgend ein anderer Grund solle die Giltigkeit dieses und des vorhergehenden Artikels aufheben oder aussetzen; diese Artikel sollen im Gegenteil gerade für die Zeit des Krieges gelten und während dieser Zeit ebenso heilig innegehalten werden, wie die allgemein anerkannten Grundsätze des Natur- und Völkerrechts."

## Provinzialnachrichten.

**Briesen,** 5. Februar. (Gutscheine der Stadt Thorn in Briesen. — Herabsetzung der Fettration.) Um dem Kleingeldmangel abzuhelfen, hat der hiesige kaufmännische Verein Gutscheine der Stadt Thorn eingeführt. Vorläufig sind über einen Betrag von 50 Pfg. lautende Gutscheine ausgegeben, denen in Kürze solche zu 10 Pfg. folgen sollen. — Die Fettration für die versorgungsberechtigte Bevölkerung des Kreises Briesen ist von heute (Montag) ab wieder auf 40 Gramm pro Kopf herabgesetzt worden.

**Allenstein,** 5. Februar. (Vollstreckung eines Todesurteils.) Der Arbeiter Paul Kunkel in Charlottenhof, der den Gutsbesitzer Matzen in Charlottenhof ermordet hatte, war infolgedessen am 28. Oktober 1916 vom hiesigen Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden. Das Todesurteil ist heute früh in Allenstein durch Erschießen vollstreckt worden.

**Königsberg,** 5. Februar. Königsberger Walzmühle.) Der Aufsichtsrat der Königsberger Walzmühle A.-G. schlägt der Generalversammlung die Verteilung von 10 Prozent Dividende (gegen 20 Prozent im Vorjahr) vor.

**Posen,** 5. Februar. (Todesfall. — Tod durch Rauchvergiftung.) Am Sonnabend starb an einer schweren Lungenentzündung das Mitglied der hiesigen Eisenbahndirektion, königl. Regierungs- und Baurat Hasse, im Alter von 46 Jahren. Er gehörte der hiesigen Eisenbahndirektion erst seit zwei Jahren an und war aus Neisse hierher versetzt worden. — Gestern Vormittag wurde die unverehelichte Arbeiterin und Rentenempfängerin Michalina Czysy in ihrer Wohnung im Bette liegend tot aufgefunden. Da das Zimmer mit Rauch angefüllt war, ist Rauchvergiftung als Todesursache anzunehmen. Die Leiche wurde nach dem Stadtlazarett gebracht.

**Wreschen,** 4. Februar. (Notgeld in 5-, 10- und 50 Pfennig-Scheinen) hat der hiesige Magistrat **nunmehr ausgegeben, um dem Kleingeldmangel** zu steuern.

**Schrimm,** 4. Februar. (Brand.) Gestern Nacht wurde das unter großen Schwierigkeiten erst vor kurzem fertiggestellte und bezogene neue stattliche Herrschaftshaus auf dem Staatsgut Rochau ein Raub der Flammen. Die Ursache ist, wie das „Schrimmer Kreisblatt" schreibt, wohl darauf zurückzuführen, daß Funken durch den wahrscheinlich nicht ganz dicht verputzten Schornstein schlugen und die Ummantelung des in der Nähe stehenden Wasserbehälters entzündeten.

**Obornik,** 4. Februar. (Eine unangenehme Überraschung) erlebte die Händlerin Czarnikauer von hier. Sie ist Aufkäuferin von Lebensmitteln **(Eiern) für den Kreis Obornik. Es fiel auf, daß sie wenig Lebensmittel an die Sammelstelle ablieferte. Als sie am Donnerstag mit großen Körben** auf dem Bahnhofe erschien, um nach Posen zu fahren, untersuchte die Polizei ihr Gepäck. Sie gab an, nur Kartoffeln zu haben. Tatsächlich befand sich in jedem Korbe oben eine Schicht Kartoffeln. Unter diesen aber förderte die Polizei mehrere Mandeln Eier, viele Pfund Butter und Hammelkeulen zutage, die sie wahrscheinlich in Posen für teures Geld absetzen wollte. Während der Revision versuchte sie noch einen großen Korb in Sicherheit zu bringen. Doch die Polizei war schneller und beschlagnahmte auch diesen, der voll mit Eiern gefüllt war.

## Wir alle wollen Streiter sein!

Deutschland, werde deutsch! Hinweg mit aller Ausländerei in Mode und in Sprache und in Kunst! Wir wollen nicht unserer Feinde Narren sein. Wir Deutsche sind uns selber gut genug.

Deutschland, sei stolz! Stolz auf deine reiche Geschichte, auf deine große Vergangenheit und auf deine ruhmreiche Gegenwart, stolz auf deine Söhne, die für dich sterben und leiden, stolz auf deine Kinder, die für dich arbeiten und entbehren.

Deutschland, sei einig! Der Feind steht vor den Toren. Da muß die Parteileidenschaft schweigen, die wie ein Fluch auf unserer Geschichte lastete, und die innere Zerrissenheit muß aufhören, die uns am Mark gezehrt hat. Durch das gemeinsame Einleben und durch die gemeinsame Not sind wir wieder ein Volk geworden.

Deutschland, werde stark! Hämmere dir das in dein Gewissen und werde hart! Der Dichter Emanuel Geibel, der vor fünfzig Jahren diesen Krieg nach zwei Fronten prophetischen Blicks voraussah, hat gemeint: Helden wird zu jeder Frist, Helden dir die Not gebären. Jetzt ist die große Not da, und Helden hat sie uns geboren, daß man rufen möchte: Vaterland, ich muß versinken vor der großen Herrlichkeit!

Deutschland, bete! Nicht die Zahl entscheidet; sonst hätte uns die Übermacht der Feinde längst überwältigt. Nicht allein die Menge der Geschosse und Kanonen macht es; sonst hätte der Eisenhagel an der Somme unser Heer erdrückt und unter Trümmern begraben. Mut, Ausdauer, Hingebung, Unterordnung, Gehorsam, Siegeswille, geistige Kräfte geben draußen den Ausschlag. In der Heimat ist es nicht anders. Diese geistigen Kräfte müssen wir uns und anderen stärken, wenn die furchtbare Heimsuchung ein für uns siegreiches Ende nehmen soll.

(Aus: „Wir alle wollen Streiter sein! Ein Weckruf an das deutsche Volk. Ein Treugelübde in ernster Zeit." Von Dr. Conrad, Geh. Konsistorialrat, Pfarrer an der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin.)

## Lokalnachrichten.

Thorn, 6. Februar 1917.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Kandidat des höheren Lehramts, Leutnant d. R. Bruno Schmidtke aus Elbing; Leutnant bei einer Jagdstaffel Bruno Kalff aus Graudenz; Kandidat des höheren Lehramts, Leutnant d. R. Heinz Spohr, Sohn des Rechnungsrats und Oberbahnhofsvorstehers Spohr in Ostrowo; Musketier Helmuth Schönrock aus Neudorf, Kreis Graudenz; Schütze Friedrich Schmidt (bayer. Inf.-Regt. 6) aus Schwarzbruch, Landkreis Thorn.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Hauptmann und Batls.-Kommandeur Schwabe, Sohn der Frau Sch. in Marienwerder; Leutnant Erhard Franz aus Groß Lubin, Kreis Schwetz; Offizierstellvertreter H. Müller (Inf. 341) aus Marienburg. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Unteroffizier Alex Herzberg (Feldart. 81) aus Groß Trampken, Kreis Danziger Höhe; Alexander Gerszewski (Inf. 61), Sohn des Fleischermeisters G. in Thorn; Krankenträger Ernst Ichnowski (Res.-Inf. 61) aus Danzig; Kriegsfreiw. Jäger Ernst Damrau (Jäg. 2), Sohn des Oberpostschaffners D. in Danzig-Langfuhr.

— (Personalie von der kath. Kirche.) Dem Pfarrer Hellwig in Groß Kommorsk ist vom Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen die Präsente der Pfarrei Grutta verliehen.

— (Personalien von der Schule.) Versetzt sind die Lehrer Strauß von Nassa, Kreis Culm, nach Rosenberg; Sierigk von Debenz, Kreis Graudenz, nach Nawra, Kreis Löbau; Westphal von Zlotterie, Kreis Thorn, nach Krojanke. — Erlaubnisschein ist erteilt dem Fräulein Märtins in Rudabrück, Kreis Tuchel.

— (Ordensverleihung.) Das Verdienstkreuz in Gold ist dem Postsekretär Wolowski in Hohensalza bei seinem Scheiden aus dem Dienste verliehen worden.

— (Auszeichnung.) Dem Maschinenbauschul-Oberlehrer Weisner in Graudenz ist der Rang der Räte vierter Klasse verliehen worden.

— (Reisepässe nach Österreich-Ungarn.) Das k. und k. österreichisch-ungarische Konsulat in Danzig weist zur Vermeidung von Verzögerungen in der Ausfertigung von Reisepässen nach Österreich-Ungarn darauf hin, daß aufgrund Verfügung des preußischen Auswärtigen Amtes vom 29. Juli 1916 die Eintragung eines Sichtvermerks seitens der zuständigen Polizeidirektionen bezw. königl. Landratsämter erforderlich ist, ehe die Reisepässe durch das Konsularamt zur Reise nach Österreich-Ungarn visiert werden können. Es empfiehlt sich, acht Tage vor Antritt der Reise die Paßformalitäten zu erledigen.

— (Pakete an Kriegs- und bürgerliche Gefangene in England, Portugal) und deren Besitzungen sind wegen der Störung der Postverbindungen zwischen Holland und England bis auf weiteres von der Annahme bei den Postanstalten ausgeschlossen.

— (Keine Einschreibung von Privatpaketen mehr!) Durch Einschränkung der Zahl der Eisenbahnzüge, durch zunehmenden Mangel an geschultem Personal, an Gespannen und Kraftwagen steigern sich die während des Krieges ohnehin bestehenden Schwierigkeiten im Postbetriebe von Tag zu Tag. Sie werden in empfindlicher Weise vermehrt durch die ungeheuer wachsende Zahl der meist Lebensmittel enthaltenden Privat-Einschreibpakete. Die besondere Behandlung solcher Sendungen erfordert Aufwendungen an Personal, Beförderungsmitteln und Zeit, die bei dem eingetretenen Massenverkehr, namentlich unter der Ungunst der gegenwärtigen Witterungsverhältnisse, nicht geleistet werden können, ohne die ordnungsmäßige Abwickelung des übrigen Postverkehrs in hohem Grade zu gefährden. Die Postverwaltung sieht sich daher zu ihrem Bedauern gezwungen, vom 7. Februar ab die Einschreibung bei Privatpaketen bis auf weiteres auszuschließen.

— (Wegfall der Höflichkeitswörter.) Im Schriftverkehr zwischen Militärbehörden einschließlich der der königlich bayerischen, königlich sächsischen und königlich württembergischen Verwaltung, sowie mit den Marinebehörden sind fortan Höflichkeitswörter, wie „beehrt sich ergebenst", „ergebenst", „gehorsamst" usw., nicht mehr anzuwenden.

— (Die Hindenburgspende) hat in unserer Provinz bisher einen Ertrag von 15 755 Kilogramm Speck, 18 216 Kilogramm Schmalz, 2560,5 Kilogramm frisches Fleisch und 1105 Kilogramm Fleischdauerware. An der Spitze stehen die beiden Kreise Marienburg und Elbing Land. Der Kreis Marienburg brachte 10 371 Kilogramm, Elbing Land 6232 Kilogramm auf. Unter Berücksichtigung der Bevölkerungszahl dürfte die Leistung des Elbinger Landkreises den Leistungen des Marienburger Kreises nicht nachstehen. Die beiden Kreise allein haben fast die Hälfte der ganzen Provinz-Spende aufgebracht. Der Kreis Berent hat nicht ein Pfund aufgebracht. Danzig-Höhe nur 33 Kilogramm, Danzig-Niederung nur 159 Kilogramm, Dirschau 168 Kilogramm, Tuchel 54 Kilogramm. Der „Ges." knüpft hieran die Bemerkung: „Wenn die Landwirte in allen Kreisen Westpreußens die gleiche Opferwilligkeit zeigen würden, wie in den Kreisen Marienburg und Elbing, dann würden die Gesamtleistungen unserer Provinz viel besser ausgefallen sein." Der hierin liegende Vorwurf erscheint uns ungerechtfertigt; denn Kreise wie Berent und Danziger Höhe sind so wenig fruchtbar, daß sie nicht einmal die Provinzialhauptstadt versorgen können, vielmehr nothaben, sich selbst durchzubringen, während der Kreis Marienburg so reich ist, daß er zu der Spende leicht noch mehr hätte beisteuern können.

— (Kein 8-Uhrladenschluß im Tabakhandel.) Der Verein aller Tabakinteressenten hatte an den Minister für Handel und Gewerbe eine Eingabe gerichtet, in der darum gebeten wurde, auch den Tabakhändlern ebenso wie den Lebensmittelhändlern zu gestatten, ihre Geschäfte bis 8 Uhr abends offen zu halten. Auf die Eingabe ist von dem Minister ein ablehnender Bescheid erteilt worden, da Zigarrengeschäfte nicht zu den Verkaufsstellen gehören, in denen im Sinne der Bekanntmachung über die Ersparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln der Verkauf von Lebensmitteln betrieben wird.

— (Die strenge Kälte in Ost- und Westpreußen) hat noch zugenommen; aus Danzig werden 24 Grad Celsius gemeldet. Der andauernde Frost macht die Kartoffelzufuhr nach den größeren Städten unmöglich, sodaß mehrfach, wie z. B. in Elbing und Königsberg, als Ersatz für Kartoffeln Reis, Mehl und Nudeln ausgegeben werden. Mehrere Todesfälle durch Erfrieren sind zu verzeichnen.

— (Symphoniekonzert.) Morgen, Mittwoch, abends 6½ Uhr, gibt die Kapelle Tinzmann (E.-B. Inf.-Regts. 5) im Artushof wieder ein großes Konzert, dessen Hauptstücke — neben Fantasien aus „Fledermaus" u. a. — die Schilderung des Landlebens, Tanz, Gewitter, Dankgefühl der Hirten, in der 6. Symphonie Beethovens und die nicht minder berühmte 2. ungarische Rhapsodie von Liszt bilden, die gegen 8 Uhr zum Vortrag gelangen. Das Konzert wird allen Musikfreunden einen großen Genuß gewähren.

— (Künstlerkonzert.) Als Zugabe zu der Konzertreihe dieses Winters konnte gestern der Vorstand der Vereinigung der Musikfreunde Thorns, dank dem guten finanziellen Abschlusse der bisherigen Veranstaltungen, seinen Mitgliedern ein Freikonzert bieten, das, obwohl es die Art der Zugaben, mehr gefällig als großartig zu sein, nicht ganz verleugnete, doch auf der Höhe der Hauptkonzerte stand. Die Sopranistin Fräulein Birgit Engell — wohl eine künstlerische Stilisierung des Namens Brigitte Engel — ist, wie sie uns gestern entgegentrat, eine überaus sympathische Persönlichkeit, die sogleich aller Herzen gewann und auch ihr Begleiter, der Pianist Professor Mayer-Mahr, ist, wie schon die Wahl der von ihm vorgetragenen Stücke — Arabeske von Schumann, Scherzo von Mendelssohn, Nocturno F-dur von Chopin und die 6. ungarische Rhapsodie von Liszt — bewies, ein Musiker von künstlerischem Empfinden. Birgit Engell, von ihrem Partner am Blüthner-Flügel in feinsinniger Weise begleitet, sang mit schöner, frischer Stimme die Arien des „Cherubin" und der „Zerline", die auch eine vortreffliche Schulung erkennen ließen, und neun Lieder von Mendelssohn, Schumann und Brahms. Ohne uns gerade etwas besonderes erleben zu lassen, bot das Künstlerpaar eine feine, gediegene Unterhaltung, wofür die zahlreiche Zuhörerschaft, die Saal und Logen des Artushofs bis auf den letzten Platz füllte, mit lebhaftem, anhaltendem Beifall dankte, sodaß noch die Zugabe eines Liedes erfolgte.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Heute 7½ Uhr die Erstaufführung der neuen Operette „Der dumme August" von Decker und Pohl, Musik von Gfaller. Donnerstag Wiederholung von „Der dumme August". Freitag zum 1. male neueinstudiert „Was ihr wollt", Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Sonnabend 7 Uhr zu ermäßigten Preisen zum 3. male „Wilhelm Tell".

— (Thorner Wochenmarkt.) Der heutige Gemüsemarkt war infolge der strengen Kälte und weil die Gärtner große Vorräte nicht mehr besitzen, fast leer; außer einer Kranzhändlerin war nur eine Mockeraner Gärtnerei erschienen, zu der sich später noch eine zweite gesellte. Die angebrachten Mengen Kohl und Wruken — Grünkohl kann nicht geschnitten werden, da er zu Glas gefroren ist. — waren zu steigenden Preisen schnell abgesetzt. Auch die Zufuhr vom Lande fehlte fast ganz. — Dasselbe Bild bot der Fischmarkt, wo nur der Fischstand von Naftaniel eröffnet war, mit einer Wanne größerer Hechte, die dicht umlagert und im Handumdrehen geräumt war; außerdem hatte eine Händlerin noch Kleinfische angebracht. — Der Geflügelmarkt war ebenfalls schwach beschickt. Der Preisstand, 3,50 Mark das Pfund, war noch der gleiche.

— (Feuer.) Beim Auftauen gefrorener Leitungen sind gestern zwei Zimmerbrände entstanden. Der eine abends 7.50 Uhr im Hause des Lehrers Kryn, Gerechtestraße 2, wo beim Auftauen der Gasleitung, und der zweite abends 9.30 Uhr im Hause von Mendel u. Pommer, Gerechtestraße 15/17, wo in der Wohnung der Witwe Jorgenz beim Auftauen der Wasserleitung durch die Lötlampe der Balken und Decke Feuer fing. In beiden Fällen wurde von der Feuerwehr der Brandherd freigelegt und das Feuer mit der Zimmerspritze abgelöscht, was im ersteren Falle eine einstündige, im letzteren eine halbstündige Arbeit erforderte. Der Schaden ist nicht bedeutend.

— (Erfroren) ist der 52 Jahre alte Arbeiter Joseph Saika aus Groß Mursk (Pommern). Der Verunglückte, der in letzter Zeit in Königsberg, Posen und Westpreußen gearbeitet, war nach Thorn gekommen und hatte die Herberge aufgesucht, um hier zu übernachten. Im Hofe, wo er, von der Müdigkeit übermannt, eingeschlafen sein muß, wurde er tot aufgefunden, ein Opfer der Kälte.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden eine Zigarettentasche und ein Portemonnaie.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand, der von 1,40 Meter langsam auf 1,75 Meter gestiegen, dann gestern 3 Zentimeter gefallen war, ist heute weiter auf 1,85 Meter gestiegen. Der Stromkanal unterhalb der Schiffbrücke ist nunmehr zugefroren und wird bei Fortdauer der Kälte eine vollkommene Eisbahn bilden. Über das holprige Eis zwischen Stadt und Basarkämpe ist der Fußgängerverkehr so lebhaft, daß bereits ein recht gangbarer Pfad ausgetreten ist, der auch, beginnend etwa 30 Meter unterhalb der Fährstelle, bei der Treppe unterhalb der Wasseruhr und drüben bei der Fährtreppe endend, demnächst polizeilich abgesteckt werden wird.

## Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

F. L. Nach neueren Bestimmungen dürfen sich nur diejenigen die Truppengattung, bei der sie eintreten wollen, wählen, die für Infanterie oder Pioniere nicht tauglich befunden worden sind. Diese Bestimmung erstreckt sich auch auf Kriegsfreiwillige.

P. S. Sie fragen an, ob ein Lehrling, der nach anderthalb Jahren Lehrzeit kein Interesse mehr an der Lehre findet und aus verschiedenen Gründen die Lehre verlassen möchte, um in die Marine einzutreten, vom Lehrmeister daran gehindert werden kann. Die Regel ist, daß abgeschlossene Verträge eingehalten werden müssen, der Lehrling daher, der die Lehre verlassen will, der Zustimmung des Lehrherrn bedarf.

W. L. Das Gedicht, beginnend „Die Maske fiel, die du getragen, die Maske edler Menschlichkeit," ist wegen der Schnelligkeit, mit der es den Ereignissen gefolgt ist, anerkennenswert, aber — wohl aus dem gleichen Grunde — nicht druckreif. Die Reimnot verleitet Sie noch zu den gewagtesten Wendungen wie „steuern dem Kriege hin" (statt „zu"); auch Flickwörter finden sich noch öfters, wie „Nur eins kann keine Not uns (allen) rauben", „manche Stund'" u. a., und selbst sprachlich unrichtige Ausdrücke kommen vor, wie „sich für etwas entflammen", „Zuversicht auf unser heil'ges Recht". „Falsche Maske" bedeutet eigentlich „wahres Gesicht", ist jedoch als Verstärkung zulässig. Für elf Strophen ist das Gedicht auch zu nichtssagend.

## Zeitschriften- und Bücherschau.

„Kleine Germanen-Bücherei", herausgegeben von Walther Schulte vom Brühl. [Berlin-Steglitz, Verlag „Kraft und Schönheit".] — Ein neues Heftunternehmen, während des Krieges noch in freier Folge, später öfter und regelmäßig erscheinend. Preis des Heftes 20 Pfennig. Diese Heftfolge dient der durch den Weltkrieg neu entflammten germanischen Bewegung und soll Aufsätze zu den Tagesfragen, Belehrendes und Unterhaltendes in buntem Wechsel bringen, jeweils in textlich abgeschlossenem Heft. Das erste Heft: „An die Germanen! Von einem Deutschen." ist gleichsam ein Sammelruf an alle germanisch und deutschvölkisch Fühlenden. Eingeleitet von einem schwungvollen Gedicht des besonders als Romanschriftsteller hochgeschätzten Herausgebers, gliedert sich das Heft in folgende Kapitel. 1. Blutsstolz, Rassestolz. 2. Rasseechtheit. 3. Aus dem Merkbuch der Germanen. 4. Vom germanischen Volkscharakter. 5. Vom neuen Germanentum. 6. Deutsch-völkische Vereine, Verbände und germanische Gemeinschaften. 7. Germanischer Glaube. 8. Weitere germanische Gemeinschaften. Es fällt angenehm auf, daß die Wahrung des germanischen Rassestandpunkts nicht einseitig und hetzerisch geschieht, sondern daß er mehr im Willerschen Sinne, anthropologisch gewahrt wird. Das zeitgemäße Heftchen dürfte ein lebhaftes Echo bei allen finden, die mit der völkischen Bewegung sympathisieren und die eine Erstarkung und eine dauernde Geschlossenheit des eigentlichen Germanentums, dessen Vormacht Deutschland ist, als Frucht des Weltkrieges ersehnen.

## Kriegs-Kalender.

Für die deutschen Jungmannen erschien soeben ein Deutscher Jungmannen-Kalender 1917/18 nebst praktischen Winken für die militärische Jugendvorbereitung bearbeitet von W. Sackmann, Lehrer, und Führer der Jugend-Kompagnie 540, Wülfrath, — ein treuer Begleiter im Berufsleben und im Dienste der Jugendkompagnie. — Den Jungmann wird es mit Freude erfüllen, daß auch für seinen freiwilligen Beruf, auf den er als zukünftiger Beschirmer des Vaterlandes stolz ist, ein Kalender erschien, durch den er sich in seiner militärischen Vorbildung vervollkommnen kann, der ihm manches Wissenswerte bringt, in dem er sogar einfache Kochrezepte für das Lagerleben und schließlich noch eine Anzahl beliebter Marschlieder findet, die das Mitnehmen eines besonderen Liederheftes erübrigen. Aus dem vorstehenden Inhaltsverzeichnis ist ersichtlich, welche Fülle des Wissenswerten der Kalender für den Jungmann bringt. Deutsche Jungmannen, werbt in Euren Kreisen für Euren Kalender, der der erste ist, der für den Gebrauch des deutschen Jungmannes bestimmt ist. Der Kalender ist im R. Herrosé'schen Verlag in Wittenberg erschienen und kostet 75 Pfg. Bei einem Partiebezug von 50 Exemplaren kostet der Kalender nur 70 Pfg.

## Mannigfaltige

(Von einem Schutzman
schossen.) Einen blutigen Aus
Sonnabend Abend ein Wirtshaus
lin-Moabit. Einer der
23 Jahre alte Heizer Hermann Gie
Zwinglistraße, wurde von einem
der Notwehr niedergeschossen und
Die Kugel drang dem hinter G.
rigen Arbeiter Heinrich Lux in das
verletzte ihn ebenfalls schwer.

(Die Maßnahmen zu
ersparnis.) Wegen Kohlenman
Dresden in der nächsten Woche
spielhäuser, das königliche Schauspiel
Schulen mit Ausnahme der Bezirksschulen, sowie sämtliche öffentlichen Sammlungen geschlossen. Alle Versammlungen, Vorträge musikalischen oder sonstigen Veranstaltungen sind verboten. — Sämtliche Schulen in Dortmund sind wegen der Schwierigkeiten der Kohlenversorgung bis zum 12. Februar geschlossen worden. — Aus Wien wird gemeldet: Eine Vorlage des Stadtrats schlägt zur weiteren Einschränkung der Gas- und elektrischen Beleuchtung vor, zunächst probeweise auf der Ringstraße und im 17. Bezirk nur jede zweite Lampe brennen zu lassen. Wenn sich dies bewährt, soll die Einschränkung auf sämtliche Bezirke ausgedehnt werden. Die Beleuchtung in Klubs, Festräumen, Hotels, in Gast- Kaffee- und Kaufhäusern soll ebenfalls weitere Einschränkungen erfahren, die überflüssige Beleuchtung in den Theatern, Varietees und Kinos vermieden werden. In Privatwohnungen dürfen gleichzeitig nur vier Zimmer mit je zwei Lampen zu 25 Kerzen beleuchtet werden. Die Abgabe von Heizgas und für Nutzbeleuchtung erfährt keine Einschränkung. Endlich wird noch der Betriebsschluß in Gast- und Kaffeehäusern um 11 Uhr abends erwogen.

(Die andauernde Kälte) hat sich in ganz Deutschland noch gesteigert. Am Sonntag früh herrschten in Berlin 22 Grad Celsius, in Potsdam sollen sogar 30 Grad Kälte gewesen sein. Was die kommenden Tage betrifft, so müssen wir mit einem weiteren Andauern der Frostperiode noch eine Weile rechnen. Indessen kann man annehmen, daß der Höhepunkt erreicht ist und die Temperatur ihre äußerste Strenge verlieren wird. Freilich ist nicht anzunehmen, daß wir wenig unter — 10 Grad in den nächsten Tagen haben werden. — Der Verband der Berliner Kohlenhändler hat erhöhte Kohlenpreise festgesetzt. Auch das noch! — Nach einer Meldung aus Köln war der 2. Februar seit hundert Jahren der kälteste Tag in unseren Breiten. Vom Rhein wurden 23, aus der Hocheifel 26 Grad Kälte gemeldet. — Aus Kassel wird vom Sonntag gemeldet: In der vergangenen Nacht waren in Kassel und Wilhelmshöhe 22 Grad Kälte, heute Vormittag noch 15 Grad. Infolge des starken Frostes sind viele Tiere erfroren. — Wie ein Privattelegramm dem „Berl. Lokalanz." meldet, seien in Hirschberg im Riesengebirge Sonntag Nacht 28 Grad Kälte gemessen worden. — Kopenhagener „Politiken" meldet aus Stockholm, daß aus allen Landesteilen von strengem Frost berichtet wird, teilweise mit starkem Schneefall. Das Thermometer zeigt bis zu 22 Grad Kälte, in Stockholm 10 Grad. Die Eisenbahnen haben mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen.

## Letzte Nachrichten.

### Empfänge bei Kaiser Karl

Wien, 5. Februar. Der Kaiser hat heute in Baden den Minister des Äußern Grafen Czernin und den k. und k. Botschafter in Berlin Prinz Hohenlohe-Schillingen empfangen.

### Strikte Neutralität der Schweiz.

Bern, 5. Februar. Zu der Aufforderung Wilsons, sich seinem Vorgehen anzuschließen, äußern sich die Schweizer Blätter dahin, daß die Lage der Schweiz von der Amerikas vollständig verschieden sei und daß der Bundesrat auf der strikten Neutralität verharre.

### Nivelles Bereisung der italienischen Front.

Bern, 5. Februar. Mailänder Blättern zufolge besuchte General Nivelle dieser Tage die italienische Front und hatte Besprechungen mit Cadorna. Die Blätter betonen die Bedeutung der direkten Fühlungnahme der beiden Generale und glauben, daß dadurch die Zusammenkunft in Rom in militärischer Hinsicht wertvoll ergänzt werde.

### Unstimmigkeiten in der französischen Kammer.

Bern, 6. Februar. Nach Meldungen der Berner Blätter kam es in der Kammersitzung vom 3. Februar zu einem Zwischenfall. Die Kammer hatte einen Antrag, daß Geistliche nicht nur Sanitätstruppen, sondern allen Formationen eingereiht werden dürfen, mit 337 gegen 152 Stimmen angenommen, obwohl sich der Vorsitzer des Heeresausschusses und Lyautey gegen den Antrag ausgesprochen hatten. Der Minister des Äußern Malvy hatte sich der Abstimmung enthalten. Lyautey gab seiner Empörung über das Verhalten Malvys Ausdruck und verließ schließlich den Sitzungssaal.

### Der Schritt Wilsons und die Neutralen.

Amsterdam, 5. Februar. Ein Preßbüro veröffentlicht eine Depesche aus Washington vom 5., daß Präsident Wilson eine Note an die Neutralen abgeschickt habe, worin er sie auffordert, seinen Protest gegen das Auftreten Deutschlands gegen den neutralen Seehandel zu unterstützen. Dieser Schritt sei eine Vorbereitung für den Plan, gemeinsam auf

peschen-Agentur kei
Schweiz gegebenenfalls
nehmen wird.

### Zurückhaltung neutraler Schiffe.

London, 5. Februar. Londoner Meldungen zufolge darf seit der deutschen Kriegsgebietserklärung kein neutrales Schiff aus englischen Häfen ausklariert werden.

### Versenkte Schiffe.

Rotterdam, 5. Februar. Die „Times" meldet den englischen Dampfer „Mutheran" (7654 Brutto-Registertonnen) als verloren.

London, 5. Februar. Lloyds meldet, daß die russische Bark „Garnethill" wahrscheinlich versenkt worden ist.

### Die schwedischen Unterhändler aus London zurückgekehrt.

Gothenburg, 5. Februar. Die schwedischen Unterhändler sind heute vormittags aus London an Bord des Dampfers „Thule" hier eingetroffen. Bankdirektor Marcus Wallenberg erklärte einem Vertreter des „Svenska Telegrammbüros", er könne über das Ergebnis der Verhandlungen nichts mitteilen, auch nicht, ob die Verhandlungen beendet oder abgebrochen worden seien. Die Unterhändler sind sofort nach Stockholm weitergereist.

### Sonderkommission zur Beratung der polnischen Frage.

Petersburg, 5. Februar. Der Petersburger Telegraphen-Agentur zufolge hat der Zar am 25. Januar angeordnet, daß zur Beratung der polnischen Frage eine Sonderkommission unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten gebildet werden soll, der die Minister des Krieges, des Innern, des Äußern und der Finanzen, der Generalstabschef, die Präsidenten der Kammer und des Staatsrates und einige besonders genannte Persönlichkeiten angehören sollen, darunter der frühere Ministerpräsident Goremykin und der frühere Minister des Äußern und jetzige Botschafter in London, Ssasonow.

## Berliner Börse.

Wenn auch in der durch die Unterseebootfrage geschaffenen politischen Lage eine Klärung noch nicht eingetreten ist, so bekundet jedoch die Börse wegen der Pressestimmen aus den verschiedenen europäischen neutralen Ländern, die dafür eintreten, den Vereinigten Staaten auf ihrem Wege nicht zu folgen eine entschiedene Widerstandskraft gegen weitere Rückgänge. So vermochten Montan-, Rüstungs- und Bankenwerte sich nicht nur auf gestrigen Kursstand zu behaupten, sie erzielten sogar vereinzelt mehr oder weniger kräftige Erholungen. Schwach blieb die Haltung bei weiteren Abbröckelungen für Schiffahrts- und einzelne Petroleumwerte. Am Rentenmarkt waren die Kurse gut behauptet. In seiner Gesamtheit blieb bei der ungeklärten Lage neuerlich starke Zurückhaltung und daher ausgesprochene Geschäftsstille vorherrschend.

### Chemische Fabrik Milch Akt.-Ges. in Posen.

Nach dem Geschäftsbericht für 1915/16 war die Gesellschaft durch Heeresaufträge und im Rahmen der Rohstoffzufuhr auch für die Herstellung künstlicher Düngemittel gut beschäftigt. Das Ergebnis hätte die Ausschüttung der Friedensdividende (1912—13) von 15 Proz. gestattet, die unsichere Rohstofflage und die schwierigen Probleme der Übergangswirtschaft lassen es der Verwaltung jedoch ratsam erscheinen bei der vorjährigen Dividende von 12 Proz. zu verbleiben und den Vortrag um 356 894 Mark auf 1 107 189 Mark zu erhöhen.

Amsterdam, 5. Februar. Wechsel auf Berlin 40,05, Wien 25,17½, Schweiz 49,17½, Kopenhagen 67,20, Stockholm 72,25, Newyork 245¾, London 11,69½, Paris 42,07½. Flau.

### Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

| Für telegraphische Auszahlungen: | a. 5. Februar Geld | Brief | a. 3. Februar Geld | Brief |
|---|---|---|---|---|
| Newyork (1 Dollar) | 5,52 | 5,54 | 5,52 | 5,54 |
| Holland (100 Fl.) | 238¾ | 239¼ | 238¾ | 239¼ |
| Dänemark (100 Kronen) | 162½ | 163 | 162½ | 163 |
| Schweden (100 Kronen) | 171¾ | 172¼ | 171¾ | 172¼ |
| Norwegen (100 Kronen) | 165¼ | 165¾ | 165¼ | 165¾ |
| Schweiz (100 Francs) | 117⅞ | 118⅛ | 117⅞ | 118⅛ |
| Österreich-Ungarn (100 Kr.) | 64,20 | 64,30 | 64,20 | 64,30 |
| Bulgarien (100 Leva) | 79½ | 80½ | 79½ | 80½ |

### Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

| der | Tag | m | Tag | m |
|---|---|---|---|---|
| Weichsel bei Thorn | 6. | 1,84 | — | — |
| Zawichost | — | — | — | — |
| Warschau | 6. | 2,33 | — | — |
| Chwalowice | — | — | — | — |
| Zakroczyn | — | — | — | — |
| Brahe bei Bromberg O.-Pegel | — | — | — | — |
| Brahe bei Bromberg U.-Pegel | — | — | — | — |
| Netze bei Czarnikau | — | — | — | — |

### Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 6. Februar, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 772,5 mm
Wasserstand der Weichsel: 1,84 Meter.
Lufttemperatur: — 19 Grad Celsius.
Wetter: Trocken. Wind: Nordwesten.
Vom 5. morgens bis 6. morgens höchste Temperatur: — 10 Grad Celsius, niedrigste — 20 Grad Celsius.

### Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 7. Februar. Heiter, fortdauernd kalt.

## Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 7. Februar 1917.

Evangel.-lutherische Kirche (Bachestraße). Abends 7 Uhr Betstunde. Pastor Wohlgemuth.

St. Georgenkirche. Abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde. Pfarrer Heuer

…ittags 1½ Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem, in Geduld getragenem Leiden meine inniggeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

## Frau Klara Gohritz,

geb. **Hamerski**

im Alter von 37½ Jahren.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der Hinterbliebenen

Aschenort den 4. Februar 1917

**Lehrer Hermann Gohritz und Kinder.**

---

Am Mittwoch den 6. Februar 1917, nachmittags 2 Uhr, findet in den Räumen der Säuglingsfürsorgestelle, Gerberstr. 17. eine unentgeltliche Untersuchung sämtlicher Säuglinge durch Herrn Sanitätsrat **Dr. Gymkiewicz** statt. Mütter und Pflegemütter werden aufgefordert, pünktlich zu diesem Termin zu erscheinen.

**Der Magistrat.**

## Liesenverkauf.

Die Abgabe von Liesen durch die Fleischer hört von Montag den 12. Februar ab auf, weil den Fleischern vom Schlachthaus keine Liesen mehr zugeteilt werden. Dieselben werden dort ausgebraten und das Schmalz in den städt. Verkaufsstellen gegen noch zu bestimmende Fleischmarken abgegeben werden. Die Verkaufstage geben wir später bekannt.

Thorn den 6. Februar 1917.

**Der Magistrat.**

## Königl. preuß. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerungsfrist zur 2. Klasse endigt mit 7. Februar.

**Kauflose vorrätig!**

**Erdler,** königl. preuß. Lotterie-Einnehmer. Breitestr. 22, 1.

## Oeffentliche Versteigerung.

**Am Donnerstag, 8. Februar 1917, vormittags um 10 Uhr,** werde ich in den Geschäftsräumen der Firma **Fritz Ulmer** in Thorn-Mocker, Lindenstraße 43, für Rechnung wen es angeht:

**rund 200 Säcke Häcksel**

(im ganzen und in Käufers Säcken) meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

**Gerhardt,** Gerichtsvollzieher.

## Schlittennetze

verkauft **Bernhard Leiser Sohn,** Heiligegeiststr. 16, Fernspr 391.

## Kaufmann,

militärfrei, 27 Jahre alt, sucht Stellung. Uebernehme auch Filiale, in Zigarren bevorzugt. Kaution kann gestellt werden. Angebote unter **G. 257** an die Geschäftsstelle der „Presse“ zu richten

**Dame mit guter Handschrift sucht Beschäftigung.**

Angebote unter **L. 236** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

## Junge Kriegersfrau

wünscht Stellung als Kassiererin od Kassenbotin von sofort oder später Kaution wenn erforderlich, kann gestellt werden. Angebote unter **N. 338** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

## Junge, eng. Geschäftsfrau,

äußerst gewandt und tüchtig, wünscht Büfett auf eigene Rechnung zu übernehmen od. sonst was passendes. Kaution vorhanden. Angebote unter **Q. 266** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

## Stellenangebote.

**Volontär oder Lehrling,**

gewandten, jungen Mann, der polnischen Sprache mächtig, mit guter Schulbildung stellt bei monatlichem Taschengeld von sofort oder 1. 3. ein

**Albert Sukro, Culmsee,** Kolonialwaren-, Farben- u. Tapetenhandlg., Fernsprecher 165.

---

Zum baldigen Antritt suchen wir mehrere nüchterne Leute bei gutem Gehalt als

## Nachtwachtbeamte.

Meldungen erbitten wir zwischen 10 bis 12 Uhr vormittags und 4 bis 6 und 9 bis 9½ Uhr nachmittags. **Inspektion der Posener Wach- und Schließgesellschaft mit beschränkter Haftung,** Breitestr 37, Fernsprecher 860.

Für einige Morgenstunden täglich

## Kriegsbeschädigter oder Kriegerfrau

gesucht. Meldungen Mittwoch mittags. **Hotel „Thorner Hof“.**

Kräftigen

## Arbeitsburschen

für den ganzen Tag oder nur Nachmittag sucht sofort **Oskar Klammer.**

Ein ordentlicher

## Hausbursche

von sofort oder 15. Februar gesucht. **Bürgergarten**

## Laufbursche

kann sich sofort melden. **Hugo Claass, Seglerstr. 22.**

Ordentlichen

## Laufburschen

verlangt **Justus Wallis.**

## Laufburschen

stellt sofort ein **Erste Thorner Möbelfabrik Paul Borkowski.**

## Tüchtiger Laufbursche

sofort gesucht. Bautischlerei **O. Köhn.** Kasernenstr. 13.

Für meine Drogen-Großhandlung suche zum sofortigen Antritt

## eine Buchhalterin.

Gefl. Angebote mit Gehaltsansprüchen an **T. Rzymkowski,** Lindenstraße 4.

## Jüngere Buchhalterin

vom 1. März gesucht. Gefl. Angebote mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Gehaltsansprüchen an **Konrad Schwartz.**

## Perfekte Hausschneiderin

kann sich melden. Elisabethstraße 6, 3 Etage.

## Eine Näherin

wird gesucht bei **O. Scharf,** Breitestraße 5

## Junge Damen,

die das Putzfach gründlich erlernen wollen, können sich melden **Anna Wisniewski,** Putzmachermeister, Coppernikusstr. 5.

## Junges Mädchen

aus anständiger Familie zum sofortigen Eintritt als Lehrmädchen gesucht. **Albert Schultz, Papierhandlg.,** Thorn.

## Besseres Stubenmädchen,

welches nähen kann, für 2 Kinder von 3 und 6 Jahren und leichte Hausarbeit zum 1. März oder später gesucht. Köchin wird gehalten. Meldungen Brombergerstraße 37, 1.

---

# Königl. preuß. Klassenlotterie.

**Die Einlösung der Lose zur 2. Klasse 9. (235.) Lotterie** hat unter Vorlegung der Lose der Vorklasse

**bis zum 7. Februar, abends 6 Uhr,**

bei Verlust des Anrechts zu erfolgen.

| | 1/1 | 1/2 | 1/4 | 1/8 | Kauflose |
|---|---|---|---|---|---|
| zu | 80 | 40 | 20 | 10 | Mark |

sind zu haben.

**Dombrowski,** königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz, Fernsprecher 842.

## Wir suchen

entweder zum bestmöglichen Verkauf gegen sofortige Abrechnung an unserem Großmarkt nach den Bestimmungen der Reichsstelle oder zum Ankauf zu festen Preisen gegen sofortige Zahlung alle Arten

## Gemüse und Obst

zur sofortigen Lieferung oder zur Lieferung kommender Ernte in kleinen Mengen oder ganzen Waggonladungen.

Wir sind bereit, Anbau-Verträge abzuschließen oder die Ernte ganzer Obstplantagen oder Chaussee- und Wege-Anpflanzungen

## anzukaufen!

Angebote erbittet

**Städtischer Großmarkt für Gemüse und Obst, Danzig,** Brotbänkengasse 37, Fernsprecher 3517.

---

## Ordentliches Mädchen

für meinen Haushalt zum sofortigen Antritt gesucht.

**Frau Bertha Paul,** Brombergerstr. 24, part., Telephon 891.

Suche sofort ein

## tüchtiges Mädchen,

auch durch Vermittlung, das in der Hauswirtschaft und im Kochen bewandert ist, für dauernd. Frau **Fischer,** Schulstr 16

## Ein junges Arbeitsmädchen

sucht **Dr. Wilhelm Herzfeld,** Thorn-Mocker.

## Aufwärterin,

sauberes Mädchen, für Vormittagsstunden gesucht. Grabenstraße 40, 1.

## Aufwärterin

für den Vormittag sofort gesucht. Gehalt 15 Mark. Brombergerstraße 110, 1, r

## Saubere Aufwärterin

für den Vormittag gesucht. Brombergerstr. 58, 1 Treppe, links

## Aufwartemädchen

kann sich melden. Schuhmacherstraße 12, 2, r.

## Aufwärterin

von sofort verlangt Mellienstr 60, ptr.

## Ein Aufwartemädchen

wird verlangt Mellienstraße 51, 2 r.

## Aufwartemädchen

für den ganzen Tag mit Essen gesucht Talstraße 42, 3, links.

Für die Nachmittagsstunden wird ein

## Kindermädchen,

evtl. älteres Schulmädchen gesucht. Talstraße 39, 2.

## Zu kaufen gesucht

Elegante, gut erhaltene

## Damen-pelzjacke

**zu kaufen gesucht.** Angebote unter **L. 261** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

## Guterhaltenes, gebrauchtes, eisernes Bettgestell

mit Patentfedermatratze zu kaufen gesucht Angebote erbitte unter **S. 268** an die Geschäftsstelle der „Presse“

## Gebr., guterhaltenes Klavier

für Anfänger sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter **A. 251** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

## 1 großer Handwagen

zu kaufen gesucht. **Städtisches Kriegsspeisehaus.** Bachestraße 4.

Zum Verkauf steht:

**Kastenschlitten, 4- u. 6sitz. Schlitten, Glockengeläut, Rollwagen.** Gerechtestraße 22.

---

## Wohnungsgesuche

**3—4-Zimmerwohnung** vom 1. 4. 17 ges. Angeb. m. Preis u. **N. 263** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**2—3-Zimmerwohnung** vom 1. 4. 17 ges. Angeb. u. **M. 262** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junges kinderl. Ehepaar sucht vom 1. 4.

**2 Stuben, helle Küche**

nebst Zubehör Angebote mit Preis unter **O. 264** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**2 Zimmer, Küche** und Zubehör vom 15. d. Mts. oder später gesucht. Angebote unter **P. 265** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Suche eine kleine Wohnung** von 2 Zimmern und mit Zubehör von sofort oder später zu mieten. Angebote unter **R. 267** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Alleinstehender Beamter sucht ab 1. 4. 17

**Wohnung von Stube**

oder Stube und Kabinett, Küche, etwas Zubehör, auch bei Familie. Jakobsvorst., Thorn-Mocker Nähe Bahnhof bevorzugt. Angebote mit Preisangabe unter **J. 259** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**3 möbl. Zimmer** mit Bad, Küche und elektrischem Licht sofort gesucht. Angebote unter **F. 256** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**1—2 möbl. Zimmer** mit Heizung für 2 Personen (Ehepaar) von sofort zu mieten gesucht. Angebote unter **H. 258** an die Geschäftsstelle der „Presse“

**Möbliertes Zimmer** mit voller Pension sofort gesucht. Angebote unter **U. 270** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Gut möbliertes Zimmer** mit Klavier- u. Küchenbenutzung gesucht in Bromberger Vorst. Angebote unter **W. 247** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

## Einige Morgen geeignetes Land

zum Kartoffel- und Gemüsebau in bzw. um Thorn

**zu pachten gesucht.**

Angebote an **1. Ersatz-Batl. Inf.-Regts. 176.**

## Wohnungsangebote.

**Laden mit angrenzend. Werkstatt** und Nebenraum,

**1 gr., heller Keller, 2 Speicher**

sind von sofort zu vermieten. Näheres bei Block, Heiligegeiststr. 6—10, oder Talstr. 42, 1, bei Städtke.

Zum 1. April

**1 Laden zu vermieten,**

Altstädtischer Markt 3. Auskunft erteilt **Adlerapotheke,** Altstädt. Markt 4

**1 Laden**

vom 1. 4. 1917 zu vermieten, Altstädt. Markt 2.

**1 kleine Wohnung**

zu vermieten Elisabethstraße 24. **Ig. Jasinski,** Altstädt. Markt 26.

---

# Artushof.

**Mittwoch den 7. Februar 1917:**

# = = = Konzert, = = =

ausgeführt von der Kapelle des 2. Ers.-Batls. Res.-Inf.-Regts. Nr. 5.

Musikleiter: Vizefeldwebel **Tinzmann.**

Anfang ½7 Uhr, Ende 10 Uhr. Eintritt 40 Pfg.

---

Neu eingetroffen: das beste vom besten:

## Kristall-Kitt

zum Kitten von Glas, Porzellan, Marmor, Stein, Knochen, Holz &c., auch um Billard-Queues zu befestigen. Zu haben bei **Gustav Heyer,** Thorn, Breitestraße 6.

## 1 Wohnung,

1. Etage, 5 hohe Zimmer nebst Zubehör, eventl. die gleiche Gelegenheit 3 Etage, vom 1. 4. 17 zu vermieten. Zu erfragen Brückenstraße 20, 3. Etage.

**Frdl. Mittelwohnung, 4 Zimmer,** vom 1. April zu vermieten. Zu erfr. Coppernikusstr. 28 (Laden).

## Balkonwohnung,

1. Etage, 3 Zimmer, Badezimmer, Hofbalkon und Nebengelaß, für 700 Mark jährlich vom 1. 4 d. Js. zu vermieten. **J. Mendel & Pommer.**

In unserem Hause, Klosterstraße 14, ist eine

**Parterre-Wohnung, von 3 Zimmern,**

Küche mit Zubehör vom 1. April zu vermieten. Näheres bei **Gebr. Pichert, G. m. b. H.,** Schloßstraße 7.

**Wohnung von 3 Zimmern,** Alkoven, Badestube, mit Gas und elektr. Lichtanlagen und reichlichem Zubehör vom 1. 4. 1917 zu vermieten. Gerechtestraße 11—13, 2 Tr.

## Moderne Wohnung

von 6 Zimmern und Zubehör mit Warmwasserheizung und Vorgarten, eventl. Pferdestall Brombergerstraße 10, sofort zu vermieten. **Erich Jerusalem, Baugeschäft,** Thorn, Brombergerstr. 20.

**Schöne 6-Zimmer-Wohnungen,** Nähe des Stadtparks, herrliche Lage von gleich oder 1. 4. zu vermieten. Daselbst **2 Zimmer zum Sachenunterstellen** von einer großen Wohnung von gleich zu vermieten. Näheres bei **Fanslau,** Schmiedebergstr. 1.

## 4-Zimmer-Wohnung

mit Badezimmer und allem Zubehör zum 1. April 1917 im Hause Ulanenstraße 8 a, parterre, zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise. Näheres daselbst parterre, rechts.

**Eine schöne 4-Zimmerwohnung, 2 Zimmer zum Sachen unterstellen** von sofort zu vermieten. **Fanslau,** Schmiedebergstraße 1.

**Schöne Wohnung, Hochpart.,** mit Vorgarten, Bad und reichl. Zubehör vom 1. 4. 17, Brombergerstr. 82, zu vermieten. Anfragen erbittet **A. Burdecki,** Coppernikusstr. 21.

**Thorn-Mocker, Bahnhofstr. 10** stehen 4 große Räume, ein Boden mit Stall, die Räume eignen sich für Lager; auch eine Wohnung von 2 Stuben und Küche von gleich zu vermieten. Meldung bei **F. Sloniecki,** Mocker, Gerechtstr. 33

**Stube, Küche** nebst Zubehör, ptr., vom 1. 3. 17 an ruhige Einw. zu verm. Mittelstraße 2.

Gut möbliertes

**Vorderzimmer**

mit Schreibtisch von sofort zu verm. Tuchmacherstraße 5, 2 Tr., rechts

**Gut möbl. Wohn- u. Schlafzim.** in ruhigem Hause von sofort zu vermieten. Baderstr. 26, 2 Tr., links.

**Großes, möbl. Zimmer** in ruhigem Hause von sofort zu vermieten. Marienstraße 9, 2.

**Möbl. Zimmer,** Hochpart. im Gartenhaus vom 1. März zu verm. Marienstraße 89

**Gute Pension f. Schülerinnen.** Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse“

## Großer, heller Geschäftskeller, Lagerkeller und Speicherräume

zu vermieten **Max Pünchera,** Brückenstraße 11, ptr.

## Eiskeller

vermietet **L. Bock,** Culmer Chaussee 11.

---

## Stadt-Theater

**Dienstag den 6. Februar, 7½ Uhr:** Zum 1. male. **Der dumme August.** Operette in 3 Akten von Gfaller.

**Donnerstag, 8. Februar, 7½ Uhr:** **Der dumme August.**

**Freitag den 9. Februar, 7½ Uhr:** **Was ihr wollt.** Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare.

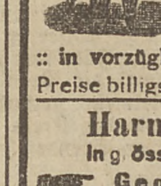
**Sonnabend, 10. Februar, 7 Uhr:** Zu ermäßigten Preisen! **Wilhelm Tell.**

Pianofortefabriken und Grosshandlung

## Carl Ecke

**Posen, Viktoriastr. 19**

ältes es u. bedeutendstes Pianohaus der Provinz.



**Flügel, Pianinos** eigenen Fabrikats, sowie solche der berühmtesten Fabriken,

:: in vorzüglicher Qualität. ::

Preise billigst, Teilzahlungen.

**Harmoniums** in größter Auswahl

Gegr. 1843

Königl. Preuss. Staatsmedaille

Lieferant Königl. u. städtischer Behörden

## Wäscheausbesserin

wünscht Beschäftigung. Goßlerstraße 7.

## Welch edler Herr

borgt einer jungen, alleinstehenden Kriegsfrau, welche in Not geraten, 50 Mark? Angebote sind zu richten unter **K. 260** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

## Zwei gebildete Damen,

braun und blond, im Alter von 20 Jahren wünschen, da Mangel an Herrenbekanntschaft, auf diesem Wege mit gebildeten Herren in Briefwechsel zu treten, Heirat nicht ausgeschl. Zuschriften erbeten unter **T. 269** a. d. Gesch. d. „Presse“.

## Abhanden gekommen

heute v. der Weichsel bis Breitestr. schw. **Pompadour mit Portemonnaie und Ausweis.**

Der Finder wird herzlichst um Rückgabe gebeten, da es die letzte Handarbeit meiner verstorbenen Tochter ist.

Belohnung.

**Kaemereit, Ottlotschin.**

## Verloren

ein Pak mit 100 Einmarkscheinen von Brückenstr. bis andererseits Weichsel, welche ich für meinen Lehrmeister einkassierte. Der ehrliche Finder wird gebeten, den Betrag gegen Belohnung abzugeben. **Bruno Beszczynski.** Feilenhauerlehrling, Bäckerstraße 27.

Am Sonntag Nachmittag ist im Theater ein

## Persianer-Muff

vertauscht worden. Die betreffende Dame wird ersucht, ihren Muff mit Taschentuch Seglerstraße 1, 1, in Empfang zu nehmen.

## Entlaufen gelbe Dogge,

auf den Namen „Schnuck“ hörend. Gegen Belohnung abzugeben **Ziegelei-Park.**

## Schwarzer Krimmermuff gefunden.

Abzuholen Coppernikusstr. 5, ptr.

## Täglicher Kalender.

| 1917 | Sonntag | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Sonnabend |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Februar | — | — | — | 7 | 8 | 9 | 10 |
| | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 |
| | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 |
| | 25 | 26 | 27 | 28 | — | — | — |
| März | — | — | — | — | 1 | 2 | 3 |
| | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 |
| | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 |
| | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 |
| | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 30 | 31 |
| April | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
| | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 |
| | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 |

**Hierzu zweites Blatt.**

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Politische Tagesschau.

### Besuch Kaiser Wilhelms beim König von Bulgarien.

Aus dem Großen Hauptquartier wird vom 4. Februar amtlich gemeldet: Der **Kaiser** hat sich zum Besuche des **Königs der Bulgaren** am 3. d. M. mit größerem Gefolge, unter dem sich auch der bulgarische Militärbevollmächtigte Oberst Gantchew befand, nach Pöstyen in Ungarn begeben, wo der König zur Kur weilt. Auf dem Wege vom Bahnhof zum Hotel Thermia-Palast wurde der Kaiser von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. In der Halle des Hotels hatten sich die Spitzen der Behörden und die Badedirektion sowie eine größere Anzahl rekonvaleszenter Offiziere der österreichisch-ungarischen Armee versammelt. Der Kaiser sprach jeden einzelnen an u. a. auch den Bruder des ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Tisza. Hierauf begab sich der Kaiser zu den Wohnräumen des Königs der Bulgaren, der ihn mit seinem Bruder, dem Prinzen Philipp von Sachsen-Koburg und Gotha vor dem Eingang herzlich begrüßte. Die beiden Monarchen konferierten mehrere Stunden allein. Anschließend fand eine Abendtafel im großen Saal des Hotels statt, an der auch die beiderseitigen Gefolge teilnahmen. Der Kaiser saß zwischen dem König und dem **Prinzen Philipp**, dem der Kaiser den hohen **Orden vom Schwarzen Adler** verliehen hatte. Nach der Tafel wurden dem Kaiser die Damen und Herren des ungarischen Roten Kreuzes vorgestellt, zu dessen Gunsten er einen goldenen Nagel in eine Nachbildung der Krone Ungarns einschlug. Am späten Abend wurde nach herzlicher Verabschiedung die **Rückreise** nach dem Großen Hauptquartier angetreten.

### Der Kriegsminister über das Gebot der Stunde.

Kriegsminister **General von Stein** gab seiner Meinung über das Gebot der Stunde wie folgt Ausdruck: Die Entscheidung in diesem Kriege steht noch bevor. Nach der schnöden Abweisung des Friedensangebotes unseres erhabenen Kaisers ist Kampf die Losung, daher sollte man nicht soviel vom Frieden reden. Solches Gerede schläfert ein und läßt ängstliche Gemüter immer wieder nach dem Strohhalm der Friedensaussicht haschen. Es gibt keinen Frieden ohne die Waffenentscheidung. Darauf muß sich ein jeder einrichten dort draußen im Felde und hier in der Heimat. Alles was wir durch geistige und leibliche Arbeit unserer Väter ererbt und durch eigene Tätigkeit hinzugebracht haben, alles was deutsch ist, bildet den Einsatz. Es geht um die deutsche Arbeit auf allen Gebieten. Mag jemand reich oder arm, vornehm oder gering, weise oder unweise sein, er hat um das zu kämpfen, was er sein eigen nennt. Wir müssen alle zusammenstehen zu einem Ziel. Dieses Ziel ist der Sieg. Was nützen die besten Vorbereitungen für die Zeit nach dem Kriege, wenn wir vorher vernichtet sind! Daher sind alle Kräfte an den Kampf zu setzen und die Gedanken an den Frieden ihm nachzustellen.

### Die Nationalliberalen an den Kaiser.

Der **Zentralvorstand der nationalliberalen Partei** trat am Sonntag im Reichstagsgebäude zu einer außerordentlich zahlreich besuchten Sitzung zusammen. In dem Bericht über die Lage kam der Ernst der Stunde zum Ausdruck, der durch die Erklärung des unbeschränkten U-Bootkrieges geschaffen ist und der durch die Nachricht vom Abbruch der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland noch besonders besiegelt wurde. In allen Reden wurde neben der Entschlossenheit, der neuen Lage mit aller Kraft gerecht zu werden, die Zuversicht betont, daß Deutschland gegen eine Welt von Feinden Sieger bleiben werde. Die Versammelten waren sich einig in der Überzeugung, daß die unbeschränkte Anwendung der U-Bootwaffe England auf die Friedensbank zwingen werde. Über das Einsetzen dieser Waffe, das der Zentralvorstand stets gefordert hat, herrschte tiefe Genugtuung. In bezug auf die Kriegsziele wurden die alten Gesichtspunkte erneut betont. An den **Kaiser** wurde folgendes Telegramm abgesandt:

Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei, in ernster Stunde zu vaterländischer Arbeit versammelt, dankt Eurer Majestät für die getroffene verheißungsvolle Entscheidung und sieht dem nahenden Endkampf unter Eurer Majestät Führung mit unbegrenzter Zuversicht entgegen. In unverbrüchlicher Treue zu seinem Kaiser, in Einmütigkeit, Entschlossenheit und Opferwilligkeit wird das deutsche Volk alle seine gewaltige Kraft einsetzen, um auch einer Welt von Feinden gegenüber den Frieden zu erringen, der ihm Leben, Ehre und Freiheit verbürgt. **Bassermann, M. d. R.**"

### Freilassung der Amerikaner vom Prisenschiff „Yarrowdale".

**Wie die „Voss. Ztg." hört, sind die 72 Amerikaner**, die auf dem Prisenschiff „Yarrowdale" eingebracht wurden, von der deutschen Regierung freigelassen worden. Die Leute hätten glaubhaft erklärt, es sei ihnen bei der Anheuerung unbekannt gewesen, daß Deutschland bewaffnete Handelsschiffe als Kriegsschiffe betrachtet.

### Der französische Kriegsminister stellt die Vertrauensfrage.

Als in der Sonnabendsitzung der **französischen Kammer Guichard die sofortige Entlassung der Mannschaften des Jahrgangs 1888/89** verlangte, erhob sich Pariser Blättern zufolge Kriegsminister **Lyautey** und erklärte den Antrag nicht annehmen zu können, da derart der Armee 300 000 Mann entzogen würden. Er müsse seine Ablehnung verlangen und die Vertrauensfrage stellen. In der Kammer herrschte lebhafte Aufregung. **Maginot** unterstützte den Kriegsminister, welcher sich nochmals erhob und betonte, die Vertrauensfrage gestellt zu haben. Der Antrag wurde **schließlich abgelehnt.**

Das „Berl. Tagebl." berichtet, daß zwei Mitglieder des französischen Kabinetts sich der Mehrheit **gegen den Kriegsminister** angeschlossen haben. Die nächsten Donnerstag stattfindende Sitzung der Kammer verspreche einen stürmischen Verlauf zu nehmen.

### Die Kohlennot in Paris.

Der „Matin" meldet: Auf Anordnung der Pariser städtischen Polizei wurden in den Wandelgängen des Opernhauses Kohlenlager und Verkaufsstellen für Kohlen für die Bevölkerung eingerichtet.

### Zur neuesten Rede Lloyd Georges

sagt die „Deutsche Tageszeitung", Lloyd George rechne, daß die Wirkung des englisch-französischen Ansturmes das Vertrauen der Deutschen zu ihrer Armee eher beseitigen würde, als für England die tötliche Wirkung des Unterseehandelskrieges eingetreten wäre. Wir überlassen den übrigen die Antwort. Lloyd George wird aber voraussichtlich lange leben müssen, wenn er warten will, bis die Deutschen das Vertrauen zu ihrer Armee verloren haben.

### England vor der Kartoffelkrise.

Nach der „Times" vom 26. Januar fand in **London** eine Massenversammlung von Landwirten und Händlern statt, welche gegen die Kartoffelrequisitionen der Militärbehörden Protest erhob. Obschon die amtlich festgesetzten Kartoffelpreise außerordentlich hoch sind (für Januar und Februar 8 Sterling = **164 Mark die Tonne** (Kartoffelhöchstpreis **im deutschen Reiche** beim Verkauf durch den Kartoffelerzeuger vom 1. Oktober bis 15. Februar **80 Mark** die Tonne), scheinen sie den englischen Landwirten immer noch viel zu niedrig zu sein und den Verbrauch im Hinblick auf die **knappen Vorräte** zu stark zu beschleunigen. Es hat daher ein Ausschuß von Kartoffelpflanzern sich mit einer Eingabe an den englischen Nahrungsmitteldiktator gewandt, in welcher heftige Klagen erhoben werden. Es heißt in dieser Eingabe u. a.: „Die Kartoffelbestände Großbritanniens werden **lange vor der gewöhnlichen Zeit verbraucht sein**, wenn der gegenwärtige Stand des Verbrauchs gesteigert wird; die Entziehung von Kartoffeln aus Großbritannien für die über See befindlichen Heere wird die erwähnte **Knappheit noch verschärfen** und entweder zu der einen oder zu der anderen der folgenden beiden Möglichkeiten führen: 1. es wird für die Zivilbevölkerung **nach einer bestimmten Zeit überhaupt keine Kartoffelvorräte mehr geben**, 2. Kartoffeln müssen notwendigerweise **aus Irland herangeschafft werden**, um diejenigen Mengen, welche hier fortgenommen werden, zu ersetzen; dies wird wiederum **Schiffsraum und Eisenbahn-Frachtraum in Anspruch nehmen**, welcher für andere Zwecke außerordentlich stark benötigt wird." Der genannte Ausschuß kommt zu dem Resultat, daß man unbedingt alle Kartoffeln für die außer Landes befindlichen Streitkräfte Englands **aus Irland herbeischaffen** müsse. Was werden zu diesen menschenfreundlichen Vorschlägen **die Irländer** sagen, welche schon im Frieden so stark auf ihre Kartoffelbestände angewiesen sind und es jetzt nach Erklärung des uneingeschränkten Unterseebootkrieges durch Deutschland erst recht sein werden?

### Die Aussichten der russischen Landwirtschaft.

Nach dem „Rußkoje Slowo" wurden auf den Semstwoberatungen des Gouvernements **Charkow** die Aussichten für die Landwirtschaft in ganz Rußland für das Jahr 1917 in Anbetracht des **Mangels an Arbeitskräften als äußerst traurig** bezeichnet. Die bebaute Saatfläche des Gouvernements Charkow ging 1916 auf 12 Prozent des normalen Anbaues zurück.

### Die Zustände in der amerikanischen Marine.

Über den **Unfall eines amerikanischen Torpedoboots** wird aus **Philadelphia** vom Sonnabend gemeldet: Das **Torpedoboot „Jacob Jones"**, das in der Nacht von Boston angekommen war, um eine Maschinenprüfung vornehmen zu lassen, blieb die Nacht über im Fluß. Als man heute begann, das Torpedoboot nach den Docks zu schleppen, begann es zu **sinken**. Es gelang, das Schiff zu **retten. Ein Mann der Besatzung wurde unter Sabotage-Verdacht verhaftet.**

## Deutsches Reich.

**Berlin**, 5. Februar 1917.

— Der Präsident des Reichstages und des deutschen Handelstages, Wirklicher Geheimer Rat **Dr. Kaempf**, der den ersten Berliner Wahlkreis im Reichstage vertritt, vollendet am 18. Februar dieses müssenJahres sein 75. Lebensjahr.

— Der „**Reichsanzeiger**" enthält Bekanntmachungen betreffend Bestimmungen zur Ausführung des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst, Anweisungen über das Verfahren bei den aufgrund des Hilfsdienstes gebildeten Ausschüssen, den Absatz von Dörrgemüse, betreffend Schiedsgerichtsordnung für Streitigkeiten aus der Lieferung von Dörrgemüse, und betreffend die Zwangsverwaltung französischer Unternehmungen.

— Die Stadtverwaltung Leipzig beschloß wegen Kohlenmangels vom 7. Februar ab sämtliche Schulen zu schließen und die Heizung in den städtischen Gebäuden weiter einzuschränken oder, wenn möglich, ganz einzustellen.

**Schwerin**, 5. Februar. Das Regierungsblatt von Mecklenburg-Schwerin vom heutigen Tage veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Nach Gottes Ratschluß ist die jüngst geborene Prinzessin gestern Abend 9 Uhr im hiesigen Schlosse entschlafen, nachdem sie kurz vorher in der heiligen Taufe den Namen Olga erhalten hatte. Durch diesen Todesfall ist das großherzogliche Haus in tiefste Trauer versetzt worden.

---

## Mit unseren Feldgrauen nach dem Suez.

(Nachdruck verboten.)

### Zur Kriegszeit am See Genezareth.

Unser auf der Fahrt an die Suezfront befindlicher Kriegsberichterstatter im kaiserlich osmanischen Hauptquartier, Herr Paul Schweder, schreibt uns:

Die Station Samach der Hedschasbahn am Südende des Sees Genezareth wird unseren feldgrauen Suezfahrern für alle Zeiten im Gedächtnis haften bleiben. Den einen wegen des unendlich langen Aufenthalts, den unsere Transporte hier zu haben pflegen, den anderen der eigenartigen Fischmahlzeiten wegen, die ihnen hier als ein Gruß aus dem historischen Seebecken dargeboten wurden, allen aber wegen des stillen, kleinen Friedhofs, den man hier zum Gedächtnis unserer auf der Strecke gebliebenen Kameraden im November des Vorjahres errichten mußte. Sieben deutsche Unteroffiziere und sechs Mann schlafen hier im Angesichte des lieblichen Gewässers, über dessen aufgeregte Wellen der Herr einst zum Staunen Petri schritt, und an dessen Nordende die fromme Legende die Heimat des Hauptmanns von Capernaum sucht, den ewigen Schlaf.

Dreizehn Tapfere, die nicht wiedergekehrt sind aus dem Lande, dessen Name in unseren Herzen einen eigenen Klang hat. Dreizehn auf einen Schlag, die sorglos im Zuge schliefen und Deutschland entgegenträumten, wo sie die dritte Kriegsweihnacht endlich einmal daheim sollten verleben dürfen. — Wir haben Gräber in Flandern und in Polen, an der Somme und in der Champagne, unter den Tannen der Vogesen und im Land Tirol, in Serbien und in Rumänien, am Bosporus und im fernen Bagdad. Aber kaum eines dieser Kriegergräber hat eine so tragische Geschichte, wie das am See Genezareth. — Es ist heute noch nicht an der Zeit, darüber zu reden, wie es geschah, daß ruhmbedeckte Kämpfer, denen der Sonnenbrand der Wüste, die wütenden Angriffe der Feinde und die Tücken tropischer Krankheiten nichts hatten anhaben können, hier oben in dem einsamen und friedlichen Samach ihr Leben lassen mußten. Aber wohl kann ich von ihrer Ruhestatt erzählen, die — wie alle unsere Heldengräber — dereinst mit zu den heiligsten Stätten einer großen Zeit gehören wird.

Samach ist der Ausgangspunkt für Reisen nach der alten Stadt Tiberias, dem Ort, nach dem der See auch der von Tiberias genannt wird. Überschattet von den Bergen Galiläas, deren höchster der stumpfe Kegel des Tabor ist, liegt der See da wie ein zum Himmel aufgeschlagenes blaues Auge. Friedlich wie vor Jahrtausenden kräuseln sich seine Wellen, und mancher Feldgraue hat den langen Aufenthalt in Samach zu einer Bootfahrt auf dem erinnerungsreichen See benutzt. Die braunen arabischen Fischer haben dazu gern ihre flachen Kähne hergeliehen und versucht, den lustigen „aleman askari" mit den vielen orientalischen Mären und Sagen über den See bekannt zu machen. Dafür werden sie von den Feldgrauen im Scherz als die ältesten Unterseebootsfahrer angesprochen, weil ja der See über 200 Meter unter dem Spiegel des Mittelmeeres liegt. Der von Norden in den See mündende Jordan hat von dem See von Hule aus, der seine verschiedenen Quellflüsse sammelt, auf der nur 16 Kilometer langen Strecke von dem einen zum anderen See schon 210 Meter Gefälle und fällt dann bis zum Toten Meer noch weitere 186 Meter.

Merkwürdigerweise hat das Wasser des Sees von Genezareth schon einen leichten Salzgeschmack, der sich auch seinen Fischen mitteilt und der offenbar von den durchlaufenen vulkanischen Gebieten des oberen Jordantales herrührt. Auch liegen südlich von Tiberias, dicht am See-Ufer, die berühmten heißen Bäder von Hammath, von denen schon das Buch Josua und der älteste Plinius erzählt. Sie gleichen fast völlig den Schwefelbädern von Aachen und haben auch die gleiche heilkräftige Wirkung bei gleicher Temperatur. — Eine andere Merkwürdigkeit des Sees sind seine schreienden Fische, von den Arabern „Barbur" genannt. Der Zoologe kennt diese Fischart, die die Behauptung von der Stummheit der Fische widerlegt, unter dem Namen „Clarias macratcanthus".

Nach der Zerstörung Jerusalems war Tiberias der Hauptsitz des jüdischen Volkes und eine Pflanzstätte jüdischer Kunst und Wissenschaft, bis es im 7. Jahrhundert auch hier den andrängenden Heiden weichen mußte. Die Araber verehren in der Nähe des Sees das Grab einer Urenkelin der Tochter des Propheten, namens Fatme. Unsere Wüstenflieger haben mir die wunderschöne Aufnahme des Sees Genezareth zur Veröffentlichung übergeben und können nicht genug den entzückenden Anblick dieser Oase in der Gebirgswildnis von Galiläa rühmen. Ebenso haben sie den Schlangenwindungen des Jordan aus der Luft nachgespürt und recht eigenartige Bilder davon angefertigt, die bei einer späteren Neuauflage unserer Kartenwerke des Heiligen Landes noch einmal von großem Werte sein werden.

Von Samach führte uns am nächsten Morgen der Zug der Hedschasbahn, dem unser Wagen angehängt worden war, über den Jordan nach Jerusalem weiter. Bei der Station Besan, dem alten Bethsean der Bibel, tauchen zu beiden Seiten der Strecke eigenartige Pflanzungen auf, die sich als umfangreiche Rizinus-Plantagen entpuppen. Die Hedschasbahn will hier für ihre Betriebszwecke Öl zu gewinnen suchen, da bekanntlich das Rizinusöl nicht nur der Medizin gute Dienste leistet, sondern auch ein ausgezeichnetes Zylinderöl liefert.

An dem großen Knotenpunkt Afuhle verläßt uns die kleine blonde Diakonissin aus Kaiserswerth. Denn von hier aus geht der nächste Weg hinauf nach Nazareth, dessen weiße saubere Häuschen, durchsetzt von schönen großen Kirchen- und Klosterbauten der verschiedenen Bekenntnisse und herrlichen immergrünen Gärten, von den Bergen herabgrüßen. Die Stadt, in der der Heiland seine Jugendjahre verlebte und die uns durch die Schilderungen von dem gemütlichen Leben der heiligen Familie von Jugend her vertraut erscheint, hat etwa 12 000 Einwohner, davon zwei Drittel Christen. Juden ist der Ort durch ein Verbot verschlossen, und der Wetteifer der verschiedenen Konfessionen hat die Stadt zu einem Emporium des Glaubens gestaltet. Man meint fast eine mittlere deutsche Stadt vor sich zu haben, wenn man sieht, wie frei sie von dem Schmutz und der Verkommenheit anderer arabischer Plätze sich gehalten hat. Griechen, Lateiner, Österreicher, Russen, Franzosen, Engländer, Amerikaner und die deutschen Protestanten und Katholiken haben hier in Nazareth besonders prächtige Kirchen, Schulen, Hospize, Klöster und wohltätige Stiftungen aller Art errichtet. Auch das Syrische Waisenhaus des Pastors Schneller aus Köln in Jerusalem hat vor einigen Jahren in Nazareth eine Zweiganstalt eröffnet. Aber auch die Araberbevölkerung Nazareths hat sich bewogen gefühlt, ihr Viertel mit einer schönen Moschee zu schmücken und die alte Redensart: „Was kann von Nazareth Gutes kommen" auch an ihrem Teile zuschanden zu machen.

Allein Afuhle ist nicht nur Knotenpunkt für Nazareth, sondern auch für die Hafenstadt Haifa, wo wir eine große deutsche Templergemeinde besitzen und wo sich bis zum Kriege auch die Leitung der Hedschasbahn befand. Die Stadt liegt angeschmiegt an den Berg Karmel, der einst dem Propheten Elias als Opferstätte diente, und von dem aus er den Kampf gegen die Baalspriester führte. Heute ist der ganze Berg mit Klöstern, Landhäusern und Gasthöfen (darunter auch einem solchen einer Frau von Bannwarth aus Magdeburg) bedeckt, da er von den wohlhabenderen Haifanern als Luftkurort benutzt wird. Die Karmeliter-Mönche, die von dem Berge ihren Namen herleiten, brauen hier ihren guten Karmeliter-Likör — Karmelitergeist genannt — und fertigen außerdem aus den aromatischen Kräutern des Berges Melissenwasser an. — Durch die Entwickelung Haifas ist das alte, am

## Ernährungsfragen.

**Reisekartoffelmarken in Bayern.**

Aus München wird vom Sonnabend gemeldet: Von heute ab kommen für den Reiseverkehr in Bayern eigene vorher auszutauschende **Reisekartoffelmarken** von ¼ Pfund auf die Marke unter Anrechnung auf die dem Verbraucher sonst zustehende Menge zur Verwendung. In München wurde der Tageskopfsatz für Kartoffeln von ½ Pfund auf ¼ Pfund herabgesetzt. Schwerarbeiter erhalten mit einer Zulage von ½ Pfund im ganzen ¾ Pfund. — Die Bier-Stammwürze ist von 7,7 auf 7 Prozent herabgesetzt worden. Zur Streckung der Biervorräte wird außerdem noch ein Dünnbier von 5 Prozent Stammwürze oder weniger ausgeschänkt werden.

**Eine umfangreiche landwirtschaftliche Eigenwirtschaft**

will die Stadt **Mannheim** auf der Friesenheimer Insel errichten. Das Gelände erhält zunächst eine Größe von 207 Hektar. Für die Beschaffung von Milchvieh bewilligte der Stadtrat 800 000 Mark, für Zugtiere 40 000 Mark und für Maschinen und Geräte 30 000 Mark. Rund 200 Kühe sollen sofort beschafft und zunächst in vorläufig hergestellten Stallungen untergebracht werden.

**Schwierigkeiten der Landwirtschaft.**

Die **Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien** hielt dieser Tage in **Breslau** ihre 24. Vollversammlung ab. Die Versammlung nahm eine ganze Anzahl von Referaten entgegen, die sich mit den gegenwärtigen Schwierigkeiten der Landwirtschaft befaßten. Besonders interessant auch für die verbrauchende Bevölkerung waren einige Angaben, die Ökonomierat **Mann** (Conradswaldau) machte. Er berichtete über die Maßnahmen der Landwirtschaftskammer für die **Schweine-, Schaf-, Ziegen-, Kaninchen- und Geflügelhaltung**, und führte nach der „Bresl. Ztg." u. a. aus: So groß die Liebe der Großstädter für das geschlachtete Schwein sei, so groß sei der Haß der Bevölkerung dem lebenden Schwein gegenüber, denn es sei der größte Konkurrent der Menschen im Kartoffelverbrauch. Es sei unmöglich, heute Schweinemast zu treiben, **ohne die gesetzlichen Bestimmungen zu übertreten.** Nur durch Anschluß an die Kriegsschweinegesellschaft gelingt es dem Mäster, ausreichendes Mastfutter zu erlangen. Bis jetzt habe die Kriegsschweinegesellschaft 35 000 Mastschweine abgeliefert. Die Geflügelhaltung sei in Schlesien infolge des Futtermangels **zurückgegangen.** Die Versuche der Kammer mit der Einführung von Kaninchen und Ziegen aus dem Auslande seien nicht ermutigende. Dieselbe schlechte Erfahrung sei mit der Einführung von Eseln aus Serbien gemacht worden. Bei 100 Eseln habe die Kammer 25 000 Mark zugesetzt.

## Ausland.

**Wien**, 3. Februar. Kaiser Karl hat gestern in Baden den Prinzen Christian von Sachsen und den königlich bayerischen Gesandten Freiherrn von Tucher empfangen, der ihm das Inhaberpatent des 13. Infanterieregiments übergab.

## Provinzialnachrichten.

**Danzig**, 4. Februar. (Die Danziger Bucht mit Eis bedeckt.) Infolge der anhaltend strengen Kälte, die 24 Grad Celsius erreichte, ist die Danziger Bucht **weit mit Eis bedeckt, was seit Jahren nicht dagewesen ist.** Durch Drehung des Windes ist das Eis zumteil in das Wiek hineingetrieben worden. Die Helaer Fischer mußten den reich lohnenden Breitlingsfang einstellen und konnten nur mit vieler Mühe ihre Netze aus dem Eise retten. Der Breitlingsfang war in den letzten Tagen äußerst ergiebig. An einem Tage wurden 1600 Zentner im Werte von 40 000 Mk. eingebracht. Viele auswärtige Fischer haben Hela verlassen.

**Danzig**, 5. Februar. (Todesfall.) In Essen a. Ruhr starb der Danziger Maler Professor Wilhelm Stryowski, dessen Wirken für die Entwicklung des Kunstlebens unserer Stadt viel bedeutet hat. Professor Wilhelm Stryowski ist am 23. Dezember 1834 in Danzig in der Vorstadt Petershagen geboren. Er besuchte das städtische Gymnasium, wo schon früh in dem Knaben die ausgesprochene Begabung für die Kunst zum Ausdruck kam. Die ersten Unterweisungen in der Malerei wurden ihm von seinem Onkel, dem Maler David Franz, zuteil, nebenbei genoß er fleißig den Unterricht von Professor Schultz in der alten Danziger Kunstschule. Sein erstes Genrebild, das seine Entstehung der Lektüre eines Lengeweinschen Gedichtes verdankt, erwarb der bekannte, vor einigen Jahren verstorbene Danziger Kunstfreund und Sammler Gieldzinski. Das Bild „Waschweiber" kaufte der Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen an. In Berlin ausgestellt, erregte es auch lebhaftes Interesse des Königs. Seine Wanderjahre verbrachte er bei eifrigen Studien an der Akademie in Düsseldorf und als Meister in Holland, Frankreich und Galizien, bis er in seiner alten Vaterstadt Danzig sich niederließ, um hier in Ruhe seine Werke reifen zu lassen. Der Magistrat der Stadt Danzig hat an die Witwe des Verblichenen, Frau Professor Stryowski in Essen, ein Beileidstelegramm gerichtet.

**Bromberg**, 4. Februar. (Das Sommerhalbjahr der königl. Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Bromberg) beginnt am 11. April 1917 und schließt am 27. September 1917. Aufgenommen werden männliche und weibliche Reichsangehörige, welche das 14. Lebensjahr vollendet haben und Begabung für erfolgreiche künstlerische Weiterbildung oder handwerkliches Können besitzen. Die Anmeldung für das Sommerhalbjahr muß vom 15. bis 31. März geschehen. Das Schulgeld für das Sommerhalbjahr beträgt je nach Anzahl der belegten Unterrichtsstunden 4—20 Mark. Mittellose begabte fleißige Schüler der Anstalt können Freischule und Unterstützung erhalten. Erfolgreiche Ausbildung erleichtert die Erlangung der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst. An der Anstalt bestehen Tages- und Abendfachklassen bezw. Werkstätten für Innenarchitektur, Bauzeichnen, Zeichnen für Kunstgewerbe (Tischler, Schlosser und Kunstschmiede, Goldschmiede usw.), Bildhauer, Steinmetze, Maler, Graphiker, Musterzeichner und Kunsthandarbeiten, ferner Studienklassen, in denen auch Hospitanten aufgenommen werden. Pension wird nachgewiesen. Der Lehrplan wird unentgeltlich zugesandt und Auskunft schriftlich und mündlich vom Direktor Professor Arno Koernig erteilt. Zurzeit werden auch Kriegsbeschädigte unentgeltlich ausgebildet. Es wird auf die Anzeige, welche regelmäßig in den Sonntags-Nummern bis April erscheint, verwiesen.

**Lissa**, 4. Februar. (Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang) ereignete sich in der Husemannschen Ansiedelung an der Schwetzkauer Chaussee. Dort geriet die Arbeiterin Frankiewicz in die Göpelmaschine und wurde zu Tode gerädert. Wie festgestellt wurde, dürfte der Unfall auf eigenes Verschulden zurückzuführen sein. Die Arbeiterin hatte sich an einer unvorschriftsmäßigen Stelle der Maschine zu schaffen gemacht.

**Landsberg a. W.**, 4. Februar. (Feuer im Bahnpostwagen.) Auf der Ostbahnstrecke bei Kreuz entstand im Hauptbahnpostwagen des Personenzuges Thorn—Berlin durch Selbstentzündung Feuer. Mehrere Postbeutel sind vernichtet.

## Wir müssen siegen.

**Mit erfreulicher Deutlichkeit haben es uns die Feinde verraten, was uns bevorsteht, wenn wir in den Fronten oder im Hungerkrieg unterliegen würden.** Sie haben es abgelehnt, über einen Frieden zu verhandeln. Sie haben uns, den Krieg aufgezwungen, und sie zwingen uns den Krieg **fortzusetzen. In blindem Wahne raffen sie die letzte Kraft zusammen, von der Hoffnung betört,** daß sie die deutsche und der Verbündeten Kraft an den Fronten **brechen können.** Wir fürchten sie nicht. Mit entschlossener Ruhe sehen Heerführer und Soldaten den kommenden Ereignissen entgegen. Sie sind für alle Anstürme gerüstet. Jetzt gilt's, uns **im Innern des Reiches** gleich stark zum Kampf zu machen. Die nächsten beiden Monate werden uns manche Entbehrungen bei der Ernährung bringen. Eins unserer Hauptnahrungsmittel, die **Kartoffel,** hat uns schlechte Erträge gebracht. Da müssen wir uns umgewöhnen. Die **Wruke,** die **reichlicher vorhanden ist, muß die Kartoffel ersetzen** und uns über die beiden nächsten Monate hinweghelfen. **Wruken halten sich nur bis zum März. Wer noch Kartoffeln hat, lasse sie jetzt sechs Wochen liegen und behelfe sich mit Wruken und Kohl.**

Die Kohlenknappheit darf uns nicht mißmutig machen und uns die einmütige Stimmung zum Durchhalten und zum Siegen nicht verderben. Wir sind an Opfer gewöhnt und werden auch dieses Opfer dem Vaterlande willig darbringen.

Mißgriffe bei der Verteilung lassen sich nicht völlig ausschalten, besonders nicht, wenn es sich um eine neue Regelung handelt. Wo es mal nicht klappt, genügt kurze Mitteilung an Magistrat, Landrat oder Militärbehörde. Das ist besser und wirkt schneller, als aufgeregte Unterhandlungen mit Nachbarn und Bekannten, die doch nicht helfen können.

Der **Hindenburg-Brief** hat es den **Landwirten** zum Bewußtsein gebracht, daß in den Städten mit der großen Arbeiterbevölkerung großer Mangel an Fett und anderen Nahrungsmitteln herrscht. Die Hindenburg-Spende zeigt, daß die Landwirte sich ihrer vaterländischen Pflicht bewußt sind. So muß es bleiben. **Einigkeit führt zum Siege.** Was irgend auf dem Lande an Nahrungsmitteln entbehrt werden kann, **nicht nur das gesetzlich Vorgeschriebene, muß auf kürzestem Wege in die Städte.** Viele Tausende fleißiger Hände arbeiten dort Tag und Nacht für des Reiches Sicherheit. Ihre Kraft muß stark bleiben. Das ist die sicherste Rüstung für den kommenden Endsieg. Jetzt gilt's nicht mehr zu berechnen und zu grübeln, woran am meisten zu verdienen ist, jetzt heißt es nur, so viel Nahrungsmittel schaffen, als der Boden irgend hergibt.

In den Städten klagt man darüber, daß zuviel **Magermilch an Tiere verfüttert wird,** und daß die Städter deshalb Not an Milch leiden. Das hemmt den Siegeswillen. **Tausende von Kindern strecken ihre Händchen verlangend nach der Milch aus.** Das wollen die Landwirte sich gegenwärtig halten, und ihr Herz wird es nicht zulassen, daß fernerhin mehr Milch, als unbedingt nötig, den Tieren gegeben wird. Wir müssen siegen, und dazu müssen wir alle Kraft im Innern des Landes zusammenraffen. Keiner stehe zurück, ob Städter, ob Landbewohner, uns alle beherrscht nur der eine Gedanke: **„Wir müssen siegen."**

Zum Siege führt die richtige und rechtzeitige Vorsorge bei der **Bereitstellung des Kriegsbedarfes. Wenn der Bedarf bereits da ist, dann ist es gewöhnlich schon zu spät. Wenn der zukünftige Bedarf rechtzeitig vorausgesehen ist, wenn alles zu seiner Deckung wohl vorbereitet ist, dann lassen sich ohne Schwierigkeiten die größten Aufgaben lösen.** So müssen wir schon jetzt vorsorgen und uns darauf einrichten, dem Vaterlande die **erforderlichen Geldmittel** zur Kriegführung zur Verfügung zu stellen, wenn es seiner bedürfen wird. **Vorsorgend für die Siegesanleihe,** wenn der Ruf zur Herbeischaffung der Mittel kommt, ist die vornehmste Pflicht in der Heimat. Bei der nächsten Anleihe gilt es, den Feinden zu zeigen, daß Deutschlands Kraft ungebrochen ist, daß das deutsche Volk geeint durch seinen unbezwingbaren Siegeswillen zu jedem Opfer bereit ist. Jede Zeichnung auf die Siegesanleihe hilft den Krieg gewinnen. Jeder richte sich deshalb schon jetzt darauf ein, der Anleihe zum Siege zu verhelfen, **eingedenk dessen, daß wir siegen müssen.**

**Gedenket der darbenden Vögel!**

## Lokalnachrichten.

**Zur Erinnerung 7. Februar.** 1916 Schwere Artilleriekämpfe bei Arras. Verwundung des Prinzen Oskar von Preußen. 1915 Beginn der Winterschlacht an den Masurischen Seen. 1908 † Herzog Ernst von Altenburg. 1904 Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Japan. 1854 Einrücken der Preußen in Flensburg. 1814 Einrücken der böhmischen Armee in Troyes. 1807 Schlacht bei Preußisch Eylau. 1792 Berliner Bündnis zwischen Österreich und Preußen. 1673 † Jean Baptisto Molière, der bedeutendste französische Lustspieldichter.

**Thorn, 6. Februar 1917.**

— (Ernennung.) Regierungsrat v. Joeden in Marienwerder ist zum Oberregierungsrat ernannt worden. Gleichzeitig zum Direktor des der Regierung in Marienwerder angegliederten Oberversicherungsamtes auf Lebenszeit und zum ständigen Vertreter des Regierungspräsidenten im Vorsitz dieser Behörde.

— (**Personalien von der Reichspostverwaltung.**) Die Prüfung zum Postsekretär hat der Oberpostassistent Drasdo in Danzig bestanden. Zum Postagenten angenommen ist der Landwirt Benno Scherler in Sedlinen, Kreis Marienwerder.

— (Steuerfreiheit der Kriegsunterstützungen.) Der Staatshaushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses hat den Antrag König und Genossen (Zentrum) betreffend Steuerfreiheit der Kriegsunterstützung in folgender Form angenommen: Die aus Anlaß der Kriegsteuerung bewilligten Beihilfen und Zulagen, sowie sonstigen gleichzuachtenden Bezüge der unmittelbaren und mittelbaren Beamten, Lehrer, Angestellten und Arbeiter des Reiches und der Kommunalverbände, sowie der Geistlichen, Lehrer, Beamten, Angestellten und Arbeiter der Kirchenverbände, Kirchengemeinden und anderer Religionsgemeinschaften und Religionsgemeinden sind frei von Staats- und Gemeindesteuer.

— (Haferlieferung und Brotgetreide.) Durch die Verspätung der Ernte und der Herbstbestellungsarbeiten und durch den vielfach herrschenden Kohlenmangel, der den Ausdrusch des Getreides verzögert, ist die Ablieferung von Brotgetreide, Gerste und Hülsenfrüchten hinter den dringenden Anforderungen der bewirtschafteten Stellen zurückgeblieben. Der Haferbedarf der Heeresverwaltung ist für einige Zeit gedeckt, sodaß hier die Ablieferung nicht so dringend ist. Mit Rücksicht hierauf wird die Abnahme von Hafer für die Heeresverwaltung im Monat Februar dahin eingeschränkt, daß Hafer, soweit er am 31. Januar 1917 lieferungsbereit war, nur von solchen Landwirten abgenommen werden darf, die nicht noch Brotgetreide oder Gerste abzuliefern haben. Die Landwirte müssen also jetzt die Ablieferung von Brotgetreide, Gerste und Hülsenfrüchten auf das äußerste beschleunigen. Da viele, insbesondere kleine, Landwirte aus den oben angeführten Gründen an der Lieferung des Hafers bisher verhindert worden sind, ist bestimmt worden, daß der Haferhöchstpreis vom 1. Februar bis 30. April 1917 für den Doppelzentner 27 Mark beträgt. Da der gesamte Haferbedarf des Heeres bis zur neuen Ernte noch nicht annähernd gedeckt ist, müssen die Verfütterungs-

---

Ende des Golfes liegende Akka, das Akkon der Kreuzfahrer, sehr zurückgegangen. Hier pflegten die frommen Ritter zu landen, hier küßte Richard Löwenherz zum erstenmale den Boden des Heiligen Landes. In Akka war es auch, wo Napoleon auf seinem Feldzuge von Egypten aus umkehren mußte, nachdem er kurz zuvor noch in der Ebene Jesreel die Türken aufs Haupt geschlagen hatte. Sein Nachfolger in dem Bestreben, die Türkei vom Suez aus zu erobern, — Ibrahim Pascha — war bekanntlich erfolgreicher. Ihm ergab sich Akka und wurde von ihm gänzlich zerstört.

Bei der Weiterfahrt von Afuhle aus kommen wir durch die weltberühmte Ebene Jesreel selbst, die zum letztenmale bei dem napoleonischen Feldzuge eine Rolle gespielt hat. Sie ist fast zu allen Zeiten das große Schlachtfeld Palästinas gewesen. Barak, der Feldherr der Richterin Debarah, schlug hier die Kanaaniter; hier warf sich Josia dem egyptischen Heere entgegen; hier besiegte König David die Amaleriter; hier fiel Saul unter den Streichen der Philister; hier starb König Ahasja unter den Händen der Feinde Israels, und hier schlugen sich später Makkabäer, Römer und Kreuzfahrer herum. Die braunrote Erde ist gedüngt mit dem Blut der verschiedenen Völker, und es ist, als sei sie deshalb besonders fruchtbar. Hier erntet der Landwirt dreimal im Jahre, und es werden nicht nur historische Erwägungen gewesen sein, die das jüdische Kolonisationskomitee in London seinerzeit veranlaßt haben, hier eine große Hebräer-Siedelung zu schaffen. In dieser Gegend sind in den letzten Jahren auch zahlreiche wichtige Beweise für den babylonischen Einfluß auf die Kultur Palästinas aufgefunden worden.

Kurz hinter der nächsten größeren Station der Bahn — Dschenin — beginnt der Weg nach der Suezfront. Fast unmittelbar an diesem Wege liegt das uralte Dotan, wo Joseph mit seinen das Vieh Jakobs weidenden Brüdern zusammentraf und diese ihn an die nach Egypten ziehenden ismaelitischen Händler verkauften. Wir sind also an der antiken Heerstraße nach dem Suez angelangt und folgen ihr nunmehr durch die ganze Sarona-Ebene. In Wilhelma, der bekannten deutschen Templerkolonie, geht die liebenswürdige Pastorfrau von Jaffa von uns. Es ist Sonntag, und die ganze Kolonie, die ihren Namen nach dem des Königs von Württemberg angenommen hat, ist im Festgewand. Wieder glaubt man mitten in der Wüste im deutschen Heimatland zu sein. Von der Kolonie grüßen reizende Häuschen inmitten von Blumen- und Orangen-Gärten herüber, die schwarz-weiß-roten Fahnen flattern, und von den Feldern kommt ein schwerer, süßer Duft. Schüchterne Schwabenmädchen bringen den deutschen Feldgrauen Kaffee, Apfelsinen und Blumen. Der Gatte der jungen Frau steht da, groß, blond und ernst, und erst ihr Zuruf weckt ihn aus seinen Sinnen, das den fröhlich grüßenden Feldgrauen galt. Dann schreiten die beiden über die fruchtschweren Felder heim, und der eine und andere neidet ihnen fast ihr junges Glück.

Doch bald geht es weiter, und endlich sind wir in Jerusalem. Der Vollmond übergießt mit silbernem Lichte die Burg Davids, die uralte Stadtmauer, die neue schöne deutsch-katholische Ordensniederlassung auf der Dormition und die mächtigen Kuppeln der Grabeskirche und der Omar-Moschee. Ein paar österreichisch-ungarische Feldgraue sind als freundliche Wegbereiter zur Stelle, und dann geht es durch die schweigende Stadt dem Quartier zu. Wir küssen nicht inbrünstig den Boden, noch singen wir eine alte Wallfahrerweise. Sondern eilends geht's ins Lausoleum, indes der ehemalige Leibarzt Sultan Abdul Hamids, Professor Bier, unsere Habseligkeiten freundwillig entlaufen läßt. Trotzdem gibt es in den nächsten Tagen ein wenig Malaria, Dyssenterie und ähnliche schöne Dinge zu überwinden, und dann hat man ein paar Tage Zeit zur Besichtigung Zions, ehe es in die ferne Wüste weiter — den Engländern entgegen — geht.

## Europas niedrigste Temperaturen.

**Deutschlands „Kältepol".**

(Nachdruck verboten.)

Die zahlreichen milden Winter der letzten Jahre haben uns so verwöhnt, daß uns der strenge Frost dieser Tage schon fast abnorm erscheint. Doch das ist, von einigen Ausnahmen abgesehen, durchaus nicht der Fall; auf 10 bis 15 Grad unter Null müssen wir in unserem an sich durchaus noch gemäßigten Winter immer gefaßt sein. Die genannten Ausnahmen haben diese Grenze freilich wesentlich überschritten; so war es während der vergangenen Woche in Thüringen außerordentlich kalt, und Erfurt hatte beispielsweise zu Beginn der vierten Januarwoche 22 Grad Kälte. Ebenso kalt war es in Gardelegen, kurz darauf auch in Plauen. Die letzten Tage haben stellenweise sogar noch eine weitere Verschärfung des Frostes im Gefolge gehabt. So brachte es München am 29. Januar auf 25 Grad unter Null, und ebenso kalt war es an diesem Tage in Marggrabowa. Dort, in Masuren, befindet man sich ohnehin in Deutschlands kältester Gegend; das sarmatische Steppenklima, dem Rußland seine strengen Winter verdankt, macht sich eben in Masuren noch mit aller Schärfe geltend. Es vergeht kaum ein Winter, in dem dort das Quecksilber nicht auf 20 bis 25 Grad Kälte, ja sogar noch tiefer sinkt; weiter westlich bilden derart niedrige Temperaturen aber eine mehr oder weniger seltene Ausnahme. Eine solche Ausnahme haben wir in Deutschland zuletzt vor genau fünf Jahren erlebt; es waren die Tage des 4. und 5. Februar 1912, in denen als Abschluß einer vierwöchigen Kälteperiode fast im ganzen Lande außerordentlich strenger Frost herrschte. So sank zu Neumünster in Holstein das Thermometer in der Nacht zum 5. Februar 1912 auf 30,3 Grad Celsius unter Null, — die tiefste Temperatur, die dort je beobachtet worden ist. Gleichzeitig hatte Neustrelitz 29, Bromberg 28, Schwerin und Graudenz 27 Grad Kälte. In jenen Tagen bildeten sich auch in der westlichen Ostsee dicke, starke Eismassen, in denen viele Handelsschiffe einfroren und vorübergehend in schwere Seenot gerieten. Noch kälter als vor fünf Jahren war es strichweise im Dezember 1899 und namentlich im Januar 1893. Überhaupt muß man ziemlich weit zurückgreifen, um die allerkältesten Tage zusammenzutragen, jene Tage, von denen man nach hundert- bis zweihundertjähriger Erfahrung sagen kann, daß sie die niedrigsten Temperaturen gebracht haben, die in unserem Klima überhaupt vorkommen. So war der allerkälteste Tag, den man in Berlin jemals seit dem Jahre 1719, dem Beginn regelmäßiger meteorologischer Aufzeichnungen in der preußischen Hauptstadt, beobachtet hat, der 28. Dezember 1788 mit 29 Grad Celsius unter Null. Aufgrund einer zweihundertjährigen Erfahrung wird man also sagen dürfen, daß dieser Kälterekord für Berlin die niedrigste Wintertemperatur bildet, die hier möglich ist.

Im deutschen Nordosten kommen natürlich, dem hier stärker ausgeprägten Kontinentalklima entsprechend, noch niedrigere Temperaturen vor. So beträgt z. B. das absolute Minimum von Königsberg i. Pr. 30 Grad unter Null. Die allerniedrigste Temperatur, die man im deutschen Reiche überhaupt je beobachtet hat, wurde am 16. Januar 1893 zu Marggrabowa mit 36½ Grad Kälte registriert. Man kann somit annehmen, daß dies so ziemlich die äußerste Grenze ist, bis zu der bei uns das Quecksilber sinken kann. Viel tiefere Temperaturen würde ja auch das gewöhnliche Quecksilberthermometer garnicht anzuzeigen vermögen, da diese gebräuchlichste Thermometerfüllung bekanntlich bei 39½ Grad Celsius unter Null gefriert. Jedenfalls stellt, wie schon erwähnt, Masuren klimatisch Deutschlands „Sibirien", Marggrabowa sozusagen den „Kältepol" des deutschen Reiches dar.

Doch selbst die in Masuren vorgekommene abnorm strenge Kälte ist noch weit entfernt von den niedrigsten Temperaturen, die in unserem Erdteil vorkommen können und vorgekommen sind. Auf-

beschränkungen für Hafer nach wie vor streng beobachtet werden, damit später der Rest des Bedarfs voll abgeliefert wird.

— (Gericht des Kriegszustandes.) Sitzung vom 5. Februar. Vorsitzer: Landgerichtsdirektor Hohberg; Vertreter der Anklagebehörde: Kriegsgerichtsrat Dr. Popp. Wegen versuchter Grenzüberschreitung, zumteil in Verbindung mit Kontraktbruch, wurden polnische Arbeiter bis zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt; die erkannten Gefängnisstrafen wurden als verbüßt erachtet. In einem Falle wurde der Strafantrag zurückgezogen. — Die unverehelichte Gertrud Müllejanz, z. Z. im hiesigen Landespolizeigewahrsam, ist angeklagt, Briefe mit Umgehung des ordentlichen Postweges nach Polen durchzuschmuggeln versucht zu haben. Die Angeklagte ist die Tochter eines größeren Besitzers in einer benachbarten Provinz. Sie hatte sich mit einem auf der elterlichen Besitzung beschäftigten russischen Gefangenen eingelassen, welcher aus der Gegend von Lubicz stammt, und, da die Eltern ihr den Umgang verboten, das elterliche Haus verlassen, um Briefe des Gefangenen an dessen Eltern und Verwandte persönlich zu besorgen. Da die Festnahme der Angeklagten erfolgte, als sie zur Ausführung des Auftrages noch nicht hatte schreiten können, erfolgte ihre Freisprechung. — Wegen Schmuggelns von 5 Mandeln Eier wurden der Besitzersohn Franz Kowalski und die Besitzerfrau Veronika Michalski, beide aus Sachsenbrück, ersterer zu 20 Mk. oder 4 Tagen, letztere zu 40 Mk. oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Beide bestreiten die Tat, werden aber für überführt angesehen. — Der Besitzer Josef Michalski aus Sachsenbrück, der kürzlich wegen versuchten Schmuggelns eine empfindliche Strafe erhielt, wurde heute wegen gleichzeitig versuchten Schmuggelns von 2 Hüten Zucker und ¼ Ztr. Farin freigesprochen. Es konnte ihm nicht nachgewiesen werden, daß er am 14. November 1916 den Zucker gekauft; dieser war vielmehr für die Gastwirtsfrau Buchholz aus Neubruch bestimmt gewesen und auch auf deren Wagen verladen worden. — Wegen polizeilicher Nichtanmeldung seines neuen Quartiers wurde der polnische Arbeiter Josef Celinski, jetzt in Bromberg, zu 10 Mk. oder 2 Tagen Gefängnis verurteilt. Vom Erscheinen war er entbunden.

d Strelno, 5. Februar. (Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Kruschwitz.) Der frühere erste Direktor der Zuckerfabrik Kruschwitz, Walczyk, der jahrelang das Amt des Stadtverordnetenvorstehers in Kruschwitz bekleidete, wurde zum Ehrenbürger der Stadt Kruschwitz ernannt.

! Aus dem Landkreise Thorn, 6. Februar. (Frauenverein Gramtschen.) Auf dem Stricknachmittag am 7. Februar kommt frische Arbeit zur Verteilung. Es wird um recht rege Beteiligung sämtlicher Mitglieder des Frauenvereins gebeten, damit die Winterzeit bis zur Frühjahrsbestellung noch fleißig mit Stricken und Nähen für unsere Feldgrauen ausgenutzt wird. Frau Degener-Thornisch Papau wird über den Kriegslehrgang, Berlin, berichten und von ihrer Vortragsreise aus dem Königreich Sachsen erzählen.

## Hilfe für unsere ländlichen Gemeindevorsteher.

Es ist schon wiederholt darauf hingewiesen worden, wie schwer die unendliche Fülle der Kriegswirtschaftsverordnungen auf unseren Landwirten lastet, wie schwer und auch zeitraubend es besonders für alle kleineren Landwirte, die nicht nur Leiter, sondern zugleich angestrengt mittätige Arbeiter in ihren Betrieben sein müssen, ist, neben den so sehr vermehrten Sorgen und und Arbeiten der Wirtschaft Zeit für das „Studium" der ständig wachsenden und wechselnden Verordnungen zu erübrigen. Noch übler aber als die einzelnen Landwirte sind die Vorsteher der kleinen Landgemeinden daran. Sie müssen die Verordnungen noch sorgfältiger studieren, denn ihre Verantwortung ist noch weit größer. Ihnen liegt es nicht nur ob, für strenge Beachtung der erlassenen Vorschriften ihrer Gemeinde zu sorgen, ihren Gemeindemitgliedern aufklärend, mahnend und beratend zur Seite zu stehen. Die Überfülle an Arbeit hierbei, bei der Leitung der zahlreichen statistischen Erhebungen und den Berichten darüber an die vorgesetzte Behörde im Dienste der Allgemeinheit fesselt so einen schon früher mit Erledigung der eigenen Gemeindeangelegenheiten oft schwer belasteten Mann manchmal den ganzen Tag an den Schreibtisch; er muß hier für eine kernige Bauernnatur meistens besonders schwere Arbeit leisten. Darunter wird naturgemäß sein eigener Landwirtschaftsbetrieb leiden, der nicht nur ihm, der für seine amtliche Tätigkeit im Dienste der Allgemeinheit kein Gehalt bezieht und seiner Familie den Lebensunterhalt sichern muß, sondern dessen etwaige Mindererträge heute auch der Allgemeinheit schädlich sind.

Um dies zu verhindern, um zu verhindern, daß ein Mann, der heute einen so großen Teil seiner Zeit und Arbeitskraft ehrenamtlich in den Dienst des ganzen Landes stellen muß, dafür noch durch Schaden in seinem privatwirtschaftlichen Betriebe gestraft wird, erscheint es als Gebot einfacher Gerechtigkeit, unsern jetzt so überbürdeten ländlicher Gemeindevorstehern zu Hilfe zu kommen. Dafür bieten sich zwei Wege: Entweder man stellt solchen Gemeindevorstehern aus der Reihe der Hilfsdienstpflichtigen oder der Kriegsbeschädigten geeignete Hilfskräfte auf Reichskosten zur Verfügung, die ihnen die Last der Schreibarbeit im öffentlichen Interesse abnehmen, oder man gewährt ihnen, soweit dies undurchführbar sein sollte, eine angemessene Entschädigung für die „Überstunden", die sie in schwerer und verantwortungsvoller Arbeit für die Allgemeinheit täglich leisten müssen, und für die dadurch herbeigeführte Schädigung in ihrem eigenen Landwirtschaftsbetriebe.

Die ländlichen Gemeindevorsteher haben diese zunehmende Belastung und alle mit ihrer Doppelstellung verbundenen Schwierigkeiten und Mißhelligkeiten bisher willig auf sich genommen; sie werden sich von keinem anderen in freudiger Hingebung ihrer ganzen Kraft und Fähigkeit für den vaterländischen Dienst übertreffen lassen wollen, trotzdem oder umsomehr muß darauf Bedacht genommen werden, daß nicht für längere Zeit die Grenze der Belastung so überschritten wird, daß auch die willigste Arbeitskraft und Arbeitsfreudigkeit zusammenbrechen muß. Die ländlichen Gemeindevorsteher stellen zwar kleine, aber sehr wichtige Räder im Getriebe unserer Kriegswirtschaftsmaschine dar; wenn sie durch Überlastung in größerer Zahl zum Versagen gebracht werden, so muß die ganze Maschine in verhängnisvolles Stocken geraten.

n.

## Eingesandt.

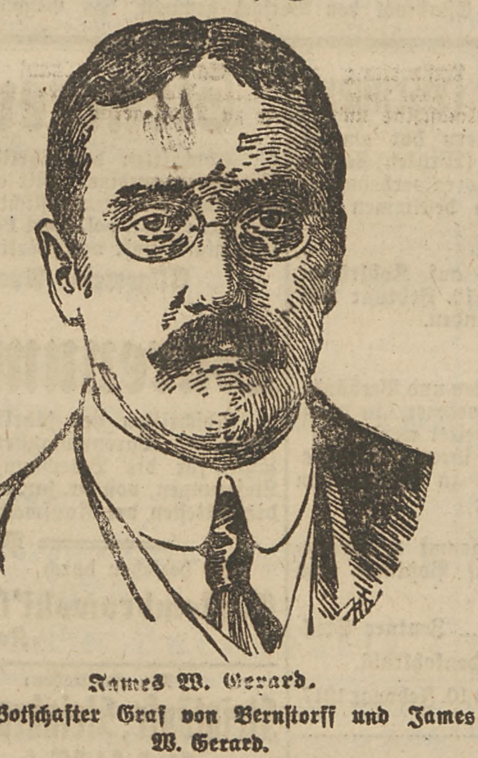
(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die die preßgesetzliche Verantwortung.)

Das geharnischte, „ein alter Krieger" unterzeichnete „Eingesandt" in Nr. 28 der „Presse" betr. Eierablieferung gibt mir Veranlassung, nochmals öffentlich das auszusprechen, was ich in der Mitgliederversammlung des Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereins am 29. Januar zur freundlichen Kenntnisnahme für die Städte mitteilte. Der Durchschnittsertrag der Eier ist, von 113 Stück pro Huhn und Jahr im Jahre 1914, auf 97 Stück im Jahre 1915 und 71 Stück im Jahre 1916 zurückgegangen. Nicht nur das geringere Quantum Futter und die weniger große Sorgfalt, die man, bei den mangelnden Arbeitskräften, notgedrungenerweise im Kriege dem Federvieh angedeihen lassen muß, tragen Schuld an dem Rückgang; auch die durch die Nähe der Grenze unvermeidliche Einschleppung der Geflügelseuchen: Tuberkulose, Cholera und Pest haben manch gutes Legehuhn in den letzten Jahren dahingerafft, abgesehen davon, was durch das Abschlachten der größten Hühner gesündigt ist. Unter den vonseiten der Behörde genannten 67 700 Hühnern, die im Dezember nur 2514 Eier für die öffentlichen Sammelstellen legten, befinden sich — meines Erachtens — ungefähr die Hälfte Jungtiere, die, wenn sie im Frühjahr 1916 geschlüpft sind, frühestens im Januar—Februar anfangen zu legen; auch ist wohl die Zahl von 7- bis 8000 Stück Hähne und Suppenhühner eher zu niedrig als zu hoch gegriffen. Daß im Jahre 1916 ganz besonders viel Junghennen als Legehühner gezüchtet wurden, ist ein Beweis, daß die Landfrauen gerne mehr Eier produzieren wollen, und sind im Dezember auch sicher tatsächlich bedeutend mehr Eier gelegt worden, als die obenerwähnte Zahl. Kann man es aber der Landarbeiter- und Kleinsiedlerfrau verdenken, wenn sie ihre Eier zuhause verkauft, wo sie ihr, ohne daß sie ein Transportrisiko und irgendwelche Mühe hat, sehr gerne und zu sehr gutem Preise abgeholt werden? Die Kleinzüchter aber sind doch nun mal nachweislich unsere Haupt-Eierlieferanten, besonders der Wintereier, die eben nur im Warmen gelegt werden. Wir haben ja in der letzten Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereinsversammlung aus fast allen größeren Ortschaften des Kreises gehört, daß die Städter hinkommen und einer immer noch den anderen überbietet, um nur ja etwas zu bekommen, und daß doch die meisten unverrichteter Sache heimkehren, weil alle Produkte jetzt knapp sind, ganz besonders die Eier. Das ist im Winter immer so und macht sich im Kriege, weil die Auslandseier fehlen, schärfer bemerkbar. Frische Eier waren von jeher im November bis Februar rar. Und wie mit den Eiern, so ist es mit der Milch. Die Produktion ist im Durchschnitt um 30 bis 40 Prozent, der Fettgehalt der Milch um 0,7 Prozent zurückgegangen, und auch hier fehlt die Auslandsware. Dazu ist in Eiern, Milch und Butter eine höhere Nachfrage, weil viele andere Nahrungsmittel ganz vom Markt verschwunden sind. Man denke nur an Heringe und Räucherfische. Kann die ein Landarbeiter überhaupt noch bekommen? Der Städter erhält sie auf seine Brotkarte. Warum ist der Landbewohner von dieser Vergünstigung ausgeschlossen? Vielleicht kämen mehr Eier in die Sammelstellen, wenn es pro Mandel einen Gutschein über 6 Heringe gäbe, die zum gleichen Preise, wie die Städter sie erhalten, verabfolgt werden müssen, nicht zu 80, 90 und 100 Pfg. das Stück, wie das im Dezember der Fall war, gleichviel, ob gesalzen oder geräuchert. Auch soll ein Gutschein über ¼ Liter Petroleum, als Prämie auf eine Mandel frische Eier im Dezember bis Februar, die Eierablieferung erheblich fördern. In dieser ernsten Zeit muß man eben alles versuchen, um Lust und Liebe zur Nahrungsmittelerzeugung zu wecken. Das ist besser als alles Drohen und Schimpfen, besonders vonseiten derjenigen, deren Urteil durch keinerlei Sachkenntnis getrübt ist!

C. D.



Graf v. Bernstorff



James W. Gerard.

**Die Botschafter Graf von Bernstorff und James W. Gerard.**

Die Vereinigten Staaten haben die diplomatischen Beziehungen zu unserem Vaterlande abgebrochen. Ob dieses Vorgehen den Krieg im Gefolge haben wird, steht in diesem Augenblick noch nicht fest. Unser Vertreter bei der Regierung der Vereinigten Staaten war bisher Graf Johannes v. Bernstorff, dem seine Pässe bereits zugestellt sind. Er war vorher Generalkonsul in Kairo und hat in Washington alles getan, um die guten Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland aufrecht zu erhalten. — Die amerikanische Regierung war in Berlin durch den Botschafter James W. Gerard vertreten, der sich zunächst nach Kopenhagen begeben wird. Noch vor wenigen Wochen hatte er bei seiner Rückkehr aus Amerika öffentlich gesagt, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika niemals so gute gewesen seien, wie in diesem Augenblick.

## Kriegs-Allerlei.

### General von Lochow inaktiv.

General der Infanterie von der Armee von Lochow, vorher kommandierender General des 3. Armeekorps (Brandenburg) ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition und gleichzeitig auch à la suite des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 8 gestellt.

### Die Lehrerschaft und der Krieg.

Das Dezemberheft des „Zentralblattes" bringt weitere Angaben über Lehrer, die den Heldentod starben. Es enthält 338 neue Namen. 288 davon gehören seminarisch gebildeten Lehrern an. Im ganzen meldete das Zentralblatt bis jetzt den Heldentod von 8757 Lehrern seminarischer Vorbildung in Preußen. Davon waren: 42 Rektoren, 30 Hauptlehrer, 5193 Volksschullehrer, 2 Volksschullehrerinnen, 736 Schulamtsbewerber, 1209 Seminaristen, 139 Präparanden, 119 Seminar- und Präparandenlehrer, 81 Mittelschullehrer, 71 sem. gebildete Lehrer an höheren Lehranstalten, 17 Zeichenlehrer, ein Blindenlehrer, 13 Taubstummenlehrer; 1568 waren Offiziere, Feldwebel oder Offizierstellvertreter, 1833 waren Unteroffiziere, 1120 waren Gefreite, 392 hatten das Eiserne Kreuz.

### Das Edelweißkorps.

Nach dem österreichischen Armeeverordnungsblatt hat Kaiser Karl befohlen, daß das 20. Korps von nun an die Nummer 14 mit dem Beinamen „Edelweißkorps" zu führen hat.

### Wert der rumänischen Armee.

Der Wert der rumänischen Armee wird gekennzeichnet durch einen Bericht des Kommandeurs des 75./79. Infanterie-Regiments an die 9./19. Division vom 13./26. November 1916, der folgendermaßen lautet: Ich beehre mich, Ihnen zu melden, daß dieses am 9./22. November aufgestellte Regiment von Leuten besteht, die vom Militärdienst befreit, reformiert (bei späterer Untersuchung erst als tauglich befunden) oder dispensiert waren und eine unvollständige Ausbildung besitzen. Mehr als die Hälfte der Leute hat nicht eine Übung geschossen, auch fehlen ihnen die allerelementarsten Gefechts- und Schießkenntnisse. Das Regiment besitzt keinen ambulanten Sanitätsdienst, kein Verbandszeug, keine tragbaren Geräte, keinerlei Drucksachen, keine Gasmaske, keine große Ausrüstung und keine vollständige kleine Ausrüstung. Das Regiment hat keine Kadres. Die Kompagnien sind je einem Reserveleutnant anvertraut und die Führung der Bataillone haben zwei Oberleutnants. Was die Kapitulationen und die Unteroffiziere betrifft, so sind diese erst jetzt befördert worden und haben keine Ausbildung. Der Unterzeichner hat das Kommando am 9./22. November übernommen und zu gleicher Zeit erhielt er auch den Befehl zur Verladung des Regiments. Alle diese Mängel habe ich dem Instruktions-Zentrum Lacu-Sarat rapportiert, jedoch ohne ein Resultat. Ich schlage vor, daß dem Regiment die absolut nötige Zeit zur Vorbereitung und zur Erwerbung der elementarsten Kenntnisse, sowie zur Beseitigung der Mängel gegeben wird.

Der Kommandeur des 75./79. Inf.-Regiments
Oberstleutnant Botescu.



**Zum Kabinettswechsel in der Türkei.**
**Talaat Pascha Großwesir.**

Aus Gesundheitsrücksichten hat der Großwesir Said Halim Pascha den Sultan um seine Entlassung gebeten, die ihm auch gewährt wurde. An seiner Stelle ist der bisherige Minister des Innern Talaat Bei, mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt. Er hat die Kabinettsbildung übernommen, und dem Sultan hat Talaat Bei den Titel Wesir und Pascha verliehen. Talaat Bei, der im Kabinett Hakki Pascha von August 1909 an Minister des Innern und nach einer längeren Pause unter Said Pascha Post- und Telegraphenminister war, ist aus bescheidener Stellung emporgestiegen. Er war Postbeamter in Saloniki, als die Revolution ausbrach und brachte sich durch seine rednerische Begabung rasch zur Geltung. Er wurde zum Abgeordneten von Adrianopel und in der Kammer zum Vizepräsidenten gewählt. Zugleich war er Vorsitzer des jungtürkischen Komitees und behielt diesen einflußreichen Posten bis er Minister wurde. Das neue Ministerium setzt sich folgendermaßen zusammen: Talaat Pascha Großwesir und Inneres sowie zeitweilig Finanzen. Massu Kiazim Effendi Scheich-ul-Islam und Wakuff; Nassimi Bei Äußeres; Halil Bei, Justiz und Vorsitz des Staatsrats, Enver Pascha, Krieg; Djemal Pascha, Marine; Schückrei Bei, öffentlicher Unterricht und zeitweilig Post und Telegraphen; der Abgeordnete für Cäsarea Scheriff Bei, Handel und Ackerbau, Alt Mürif Bei, Gouverneur des Libanon, Öffentliche Arbeiten.

## Neun Generationen Verbrecher.

**Ein amerikanisches Verbrechergeschlecht.**

(Nachdruck verboten.)

Es gibt ganze Geschlechter, die für ihre typisch antisoziale Wirksamkeit bekannt sind. Solche Familien schaffen sich ihren Lebensunterhalt ausschließlich auf ungesetzlichem Wege; für die ist es das Gegebene, auf jede Art und Weise ihren Mitmenschen, deren Bürgerlichkeit sie verachten, zu schaden.

land hat noch weitaus härteren Frost durchzumachen, wie ja die Winterkälte überhaupt umso intensiver wird, je weiter man ostwärts in den europäisch-asiatischen Kontinent eindringt. Während z. B. die Jahresisotherme von Null Grad in Europa das Nordkap und die Stadt Hammerfest berührt, verläuft sie in zumeist südöstlicher Richtung nach einem Punkte der ostasiatischen Küste, der auf gleicher nördlicher Breite mit Paris liegt. Petersburg z. B. verzeichnete an seinem überhaupt kältesten Tage 39, Moskau 43 und Archangelsk sogar 48 Grad Celsius unter Null. Selbst in Südrußland wird es oft genug ungemein kalt; Odessa hat trotz seiner Lage an dem die Kälte mildernden Schwarzen Meer ein absolutes Minimum von —17 und Tiflis von —29 Grad Celsius. Ungeachtet der Härte des russischen Winters, hält dieser nicht den wirklichen europäischen Kälterekord. Dieser ist vielmehr im unbestrittenen Besitze Schwedens und beträgt 60 Grad Celsius unter Null. Eine solche wahrhaft arktische Kälte wurde am 13. Januar 1893 zu Sorsele in der schwedischen Provinz Norrland verzeichnet, und nicht viel geringer war die am gleichen Tage in Aasele, gleichfalls in Norrland, mit —56 Grad Celsius registrierte Kälte. Diese Extreme sind nicht mehr allzu weit von den allerniedrigsten Temperaturen entfernt, die auf der Erde überhaupt je gemessen worden sind. Sie stammen aus dem östlichen Sibirien, wo zu Jakutsk einmal 62 und zu Werchojansk sogar 70 Grad Kälte beobachtet wurden. Es ist das die überhaupt niedrigste Temperatur auf unserem Planeten, und die Gegend um Werchojansk bildet demgemäß den Kältepol der Erde. Aus der Polarregion sind so furchtbare Kältegrade nicht bekannt. Das Gebiet um Werchojansk (etwa von 65 bis 70 Grad nördlicher Breite und 130 bis 140 Grad östlicher Länge) hat eine mittlere Jahrestemperatur von über 50 Grad unter Null. Der dort nur sechs Wochen dauernde Sommer, in dem übrigens gelegentlich bis 30 Grad Wärme vorkommen, reicht nicht aus, um den Boden völlig aufzutauen; von einer gewissen Tiefe an ist dort das Erdreich ewig gefroren.

Ungleich günstiger als der Osten ist die westliche Hälfte Europas daran. Paris z. B. verzeichnete an seinem überhaupt kältesten Tage —24 Grad, während es in Madrid noch nie kälter als —13 Grad gewesen ist. Lissabon hatte überhaupt nur einmal seit Menschengedenken 1 Grad Kälte, und auch in dem zwar viel nördlicher gelegenen, aber gleichfalls überaus milden Irland hat Valencia als Minimaltemperatur —4 Grad Celsius zu verzeichnen. Norwegen, das unter dem Einfluß des Golfstroms sich eines für seine nördliche Lage ganz besonders milden Klimas erfreut, erreicht in seinen südlichen Landesteilen bei weitem nicht so niedrige Temperaturen wie das mitteleuropäische Festland. So betrug das absolute Minimum in Bergen —15, bei den Lofoten, wo gerade die Golfstromtrift ausläuft, —11 Grad, in Kristiania allerdings —30 Grad Celsius.

Auch im Bereiche des Mittelmeeres, an den Küsten Südspaniens und Süditaliens, Griechenlands und der Mittelmeer-Inseln, kommen gelegentlich Fröste vor; sie sind aber niemals von langer Dauer und nicht schärfer als, von ganz vereinzelten Ausnahmen abgesehen, unsere leichten Nachtfröste.

### Deutsche Worte.

Die englische Nation als Volk betrachtet, ist das schätzbarste Ganze von Menschen, im Verhältnis gegeneinander betrachtet. Aber als Staat gegen andere Staaten das Verderblichste, Gewaltsamste, Herrschsüchtigste und Kriegerregendste unter allen.

Kant.

Und ob es währt bis in die Nacht
Und wieder an den Morgen,
Soll mein Herz an Gottes Macht
Verzweifeln nicht, noch sorgen!

Luther.

Amerika hat den zweifelhaften Ruhm, ein solches Verbrechergeschlecht zu beherbergen, das in der Kriminal-Literatur unter dem fingierten Namen Juke bekannt ist. Diese Familie gibt ein unheimliches Beispiel dafür ab, welch unabsehbaren Schaden ein einziges, mit minderwertigen Erbanlagen ausgerüstetes Individuum anrichten kann; und zwar gilt dies hier nicht blos für das dritte und vierte Glied, sondern bis ins achte und neunte. Bereits in den Jahren 1874 bis 1877 hat Richard L. Dugdale, nachdem er in einem amerikanischen Gefängnis nicht weniger als sechs Jukes getroffen hatte, eine Untersuchung des Geschlechtes angestellt, um festzustellen, unter welchen Verhältnissen deren Leben dahingegangen war und welches ihre Ahnen gewesen sind. Kürzlich hat man nun Dugdales Manuskript, in dem er das Ergebnis dieser Studien niedergelegt hatte, wiedergefunden und daraus genaue Aufklärung über die wirklichen Namen und die Lebensverhältnisse der Mitglieder der Familie Juke, sowie ihre verschiedenen Wohnorte entnommen. Es war nun selbstverständlich aus verschiedenen Gesichtspunkten interessant, die jetzige Beschaffenheit und gegenwärtigen Lebensbedingungen der Jukes mit denen zu vergleichen, die vor 35 bis 40 Jahren bestanden haben. Zwei weitere Generationen sind seitdem ins Leben getreten. Diese sind von dem amerikanischen Rassenbiologen Estabrook, der sich bereits durch eine ähnliche Studie über ein anderes minderwertiges Geschlecht ausgezeichnet hat, in der Abhandlung „The Jukes in 1915“ beschrieben worden.

Dugdale führte die Jukes auf einen gewissen Max zurück, einen geistig defekten, außerdem alkoholverseuchten holländischen Einwanderer. Max hatte zwei Söhne, die sich mit zwei Schwestern verheirateten, deren eine den Namen „Margarete, die Mutter der Verbrecher,“ führte. Dieser Name war vollberechtigt; denn Margarete führte ein mehr als ausschweifendes Leben. Ihre schlimmen Neigungen vererbte sie zum großen Teile auf ihre weiblichen Nachkommen; so waren von den sieben Töchtern ihres Sohnes fünf Prostituierte, die sechste eine Idiotin; dazu waren sie alle miteinander syphilitisch. Noch jetzt zeichnen sich die meisten Frauen sämtlicher Zweige des ausgebreiteten Geschlechts durch einen unsittlichen und zügellosen Lebenswandel aus. Zudem stehlen und betrügen sie, wo es nur angeht. Und können sie ihren Männern bei einem Mord oder Einbruch Handlangerdienste tun, so geschieht es nur zu gern. In ebenso hohem Grade wie die Frauen sind auch die männlichen Mitglieder der Familie gesellschaftsfeindlich. Sein Hauptquartier hatte der Stamm ursprünglich in einem abgelegenen Tal, von wo aus ständig Abordnungen ausgeschickt wurden, um zu stehlen und andere Verbrechen zu begehen. Von solchen Ausflügen kehrten sie dann froh und befriedigt nachhause zurück. Ungemein viele Jukes sind von Nervenkrankheiten heimgesucht, nicht zum mindesten die Männer. Das hat seine Ursache zum großen Teile in ihrer angeborenen Trunksucht. Jede Arbeit, die Ausdauer erfordert, finden sie ermüdend, sodaß sie sie bald wieder aufgeben. Auch psychisch sind viele von ihnen minderwertig. Die meisten Jukes sind in Konflikt mit dem Strafgesetz gekommen, das sie als die Rache der organisierten Gemeinschaft der Menschheit ansehen. Indes sind nicht alle Jukes Verbrecher. Auch unter ihnen sind ehrliche Leute, die sich durch ihrer Hände Arbeit ernähren. So gibt es eine Anzahl Jäger und Angehörige anderer, in gewissem Sinne ungebundener Berufe unter ihnen, die sich ohne allzu große Unterordnung betreiben lassen; denn vor dieser haben sie einen instinktiven Widerwillen.

Seit dem Jahre 1870 hat sich der Stamm infolge seiner ungeheuren Vermehrung zersplittert. Estabrook hat in vierzehn Staaten der Union Angehörige der Jukes nachgewiesen. Das Geschlecht verseucht in jeder Beziehung immer mehr, wozu die in schrankenlosem Maße betriebene Unzucht nicht wenig beiträgt. Dugdale kannte 709 Jukes; inzwischen haben diese sich aber so stark vermehrt, daß Estabrook ihrer 2820 zählen konnte. Von diesen sind 2094 von „reiner“ Juke-Abstammung, die anderen sind durch Heirat hinzugekommen. Sie alle hat der rassenbiologische Forscher untersucht. In ihrem Tale lebten sie ganz für sich und genossen ringsum den denkbar schlechtesten Ruf. Niemand wollte mit ihnen zu tun haben. Später zogen sie nach Gegenden, wo sie unbekannt waren. Besonders interessant schien es nun dem Gelehrten, festzustellen, welchen Einfluß vierzig Jahre völlig veränderter Verhältnisse auf das Geschlecht ausgeübt haben. Sämtliche Mitglieder des Geschlechtes in Connecticut, New-Jersey und Minnesota zeichnen sich nach wie vor durch psychische Minderwertigkeit und Unehrlichkeit aus. Ihre höher stehenden Mitbürger haben nicht die geringste Wendung zum Besseren in ihnen herbeigeführt. Die Jukes zeigen auch überall die Neigung, sich wieder mit Personen vom selben Schrot und Korn zu verheiraten.

Vielleicht das wichtigste Ergebnis von Estabrooks Untersuchungen ist die Stütze, die die vielfach angefeindete Ansicht des Überwiegens der Erblichkeit über die Faktoren Milieus beim Individuum durch sie erfährt. Aus seinen Angaben geht hervor, daß jede Frau des berüchtigten Geschlechts durchschnittlich vier Kinder zur Welt bringt. Von den erwähnten 2094 „vollblütigen“ Jukes leben augenblicklich 1258.

Da eine Anzahl Jukes sich von den verbrecherischen Neigungen der übrigen frei gezeigt hat, hat Estabrook den Versuch gemacht, das Geschlecht in eugenische und nichteugenische Familien einzuteilen. Nach seinen Angaben sind 55 Prozent aller Jukeschen Heiraten von vornherein unheilvoll für die Abkommen, während die übrigen 45 Prozent unter Umständen gut ausgehen können. Dies scheint aber noch immer eine zu günstige Schätzung zu sein; denn man hat ausgerechnet, daß die Summen, die der Staat für die untauglichen Mitglieder des Geschlechts bezahlt hat, sich bis jetzt auf 2 093 685 Dollars belaufen! Diese Statistik hat die Frage nahegelegt, wie dem ständigen Anwachsen dieser Staatsbelastung durch das verbrecherische, sich ständig verbreitende Geschlecht Einhalt getan werden könne. Estabrook und andere Forscher haben sie dahin beantwortet, daß der unheimlichen Fruchtbarkeit der Jukes nur durch Sterilisation begegnet werden könne.

## Mannigfaltiges.

(Noch ein Urenkel Bismarcks.) Auch eine zweite Enkelin Bismarcks, die mit dem Grafen Herbert Einsiedel vermählte Gräfin Irene, zeigt jetzt die Geburt eines Sohnes an. Vor einigen Tagen hatte die Gattin des Prof. Glauer, ebenfalls eine geborene Gräfin Bismarck, einen Sohn geboren.

(Für 20000 Mark Seide gestohlen.) In eine Blusenfabrik in der Wallstraße in Berlin drangen in der Nacht zum Freitag Einbrecher mit Nachschlüsseln ein, durchsuchten alle Räume, die sich über mehrere Stockwerke erstreckten, wählten für 20 000 Mk. Seide aus und schafften sie, wahrscheinlich mit einem Gespann oder einem Handwagen weg.

(10000 Mark Geldstrafe für einen Berliner Großschlächter.) Der Großschlächtermeister Nietschke hatte Kalbfleisch, das er mit 1,75 Mark das Pfund Lebend-Gewicht gekauft hatte, an zwei Berliner Firmen zum Preise von 3,20 bis 3,60 Mark weiterverkauft, trotzdem der Wiederverkaufspreis zu jener Zeit nur 2,65 Mark für das Pfund betrug. Das Schöffengericht hatte Nietschke zu 4000 Mark Geldstrafe verurteilt. Auf die seitens des Staatsanwalts eingelegte Berufung erkannte die Strafkammer auf 10000 Mark Geldstrafe.

(Die Eisboot-Postschiffer.) Von den Schwierigkeiten der Postbestellung im schleswigschen Wattenmeer bei den jetzigen Eisverhältnissen bringt der „Lüb. Generalanzeiger“ folgendes anschauliche Stimmungsbild: Scharfen Schrittes kommen durch den knarrenden Schnee vier Männer daher. Sie sind mit hohen Seestiefeln, wollner Jacke, einem Ölrock, einem Südwester oder einer Klappmütze ausgestattet. Der eine trägt einen schweren Sack aus Öltuch, den er ins Boot legt. Es sind Eisboot-Postschiffer. Die schleppen das Boot über die Eisschollen, stoßen es ins Wasser und schwingen sich hinein. Ihr Weg zwischen den Eisschollen ist beschwerlich. Wenn es nicht gelingt, die Berge zu umschiffen, so klettern sie hinauf und ziehen das Boot nach. Aufs Gratewohl treiben sie mit der Eisscholle fort, bis sie ihren Kurs fortsetzen können. Oft ist stundenlange Arbeit bei Übersteigung und Umgehung solcher Eisberge vergeblich. Zwei Föhrer Eisboote brauchten beispielweise im Februar 1893 zu einer Fahrt nach dem eine Meile entfernten Dagebüll bezw. 20 und 43 Stunden, und ein Pellwormer Eisboot war nach der drei Kilometer entfernten Hallig Südfall 21 Stunden unterwegs. Die Sylter Eisbootschiffer waren im Februar 1897 zwischen Nisse und Rodenäs (10 Kilometer) von morgens 6 bis abends 8 Uhr im Eise. Das sind bei Mitführung großer Mengen Briefpost (Januar 1897 einmal 42 Säcke) in durchnäßten und steifgefrorenen Kleidern sehr beschwerliche Touren, die nur von kernigen und abgehärteten Seeleuten, die die Tiefen und Untiefen der Watten kennen, ausgeführt werden können. Unverdrossen gehen sie jeden Tag an ihre schwere Arbeit. Manche von ihnen haben jahrelang die Strapazen solcher Eistouren ausgehalten.

(Freispruch trotz Übertretung der Polizeistunde.) Eine für Gastwirtskreise interessante Entscheidung fällte das Schöffengericht Hof in Bayern. Die Gastwirtswitwe Bötel hatte einen polizeilichen Strafbefehl erhalten, weil sie nach der Polizeistunde noch Gäste in ihrem Lokal geduldet haben soll. Gegen den Strafbefehl legte die Gastwirtin Einspruch ein. Vor dem Schöffengericht erzählte sie, daß an dem fraglichen Abend einige Soldaten als Gäste bei ihr geweilt hätten. Beim Eintritt der Polizeistunde hätten sowohl sie wie ihre Kellnerin alle Mittel angewandt, um die Gäste zum Verlassen des Lokals zu veranlassen. Aber alle Aufforderungen seien vergeblich gewesen. Die Soldaten hätten das Lokal nicht verlassen wollen, mit der Begründung, es sei jetzt um zwei Uhr nachts, um vier Uhr müßten sie wieder an die Front fahren, sie wollten die zwei Stunden noch im Lokal verbleiben. Unter diesen Umständen sah das Gericht ein Verschulden der Gastwirtin nicht als vorliegend an und sprach sie frei.

---

## Bestandsaufnahme für Kohlrüben (Wruken).

Auf Anordnung des Herrn Ministers des Innern hat am 10. Februar 1917 eine Bestandsaufnahme für Kohlrüben (Wruken) stattzufinden. Gemäß § 1 der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 54) bestimmen wir folgendes:

§ 1.

Die Bestandsaufnahme hat sich zu erstrecken auf Kohlrüben, (Steckrüben, Wruken, Bodenkohlrabi), die sich am 10. Februar 1917 im Gewahrsam der im § 2 bezeichneten Besitzer befinden.

§ 2.

Zur Anmeldung sind verpflichtet:
1. Kommunen, öffentlich-rechtliche Körperschaften und Verbände,
2. landwirtschaftliche und gewerbliche Unternehmer, in deren Betrieben Kohlrüben geerntet oder verarbeitet werden,
3. alle Personen, die Kohlrüben aus Anlaß ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbes wegen in Gewahrsam haben, kaufen oder verkaufen.

§ 3.

Die Bestände sind dem städtischen Verteilungsamt 1, Breitestraße 14, bis spätestens den 11. Februar 1917 auf Postkarte nach folgendem Muster anzuzeigen:

Am 10. Februar waren in meinem Besitz .......... Zentner Steckrüben, .......... Zentner Wruken, .......... Zentner Bodenkohlrabi.

Thorn, .................... Straße Nr. .......... den 10. Februar 1917.

Landwirtschaftlicher Unternehmer, Kohlrüben verarbeitender Gewerbebetrieb, Handelsbetrieb.

§ 4.

Die von uns beauftragten Beamten sind befugt, zur Ermittelung richtiger Angaben Vorratsräume, in denen Kohlrüben zu vermuten sind, zu untersuchen und die Bücher der zur Auskunft Verpflichteten zu prüfen.

§ 5.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehende Anordnung werden nach § 5 der Bekanntmachung vom 2. 2. 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staat verfallen erklärt werden.

Thorn den 5. Februar 1917.

**Die Polizeiverwaltung.**